

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Zeumnitzer,
1,82 Mark durch die Post bei Bestelgeb.

Nr. 50.

Dienstag den 28. Februar.

1905.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat März von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zusel-
stellung durch den Postboten entgegen genommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unserer geschätzten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Die Entscheidung der Hullkommission.

Die Entscheidung der Hullkommission ist
in der Sonnabendausgabe der Kommission verlesen
worden. Der Bericht gibt eine Darstellung der Tat-
sachen gemäß ihrem logischen Zusammenhange und
führt jeden wichtigen oder entscheidenden Punkt dieser
Darstellung auf, die Beurteilung durch die Mehrzahl
der Mitglieder der Kommission an, sodas Gründe
und Folgen des Zwischenfalls, sowie die Verantwort-
lichkeiten klargestellt werden. In dem Bericht wird
festgestellt, daß die Fahrt der „Kamtschatka“ infolge
einer Maschinenbeschädigung eine Verzögerung erlitten
habe, und dann gesagt, daß diese zufällige Verzögerung
vielleicht eine Ursache der folgenden Ereignisse sein
könnte. Der Kommandant der „Kamtschatka“, heißt
es in dem Bericht weiter, benachrichtigte den Admiral
Koschdjestwensky am 21. Oktober abends, daß er
von allen Seiten von Torpedobooten angegriffen sei
und dadurch konnte Admiral Koschdjestwensky zu der
Annahme kommen, daß er ebenfalls angegriffen
werden könnte. Gegen 1 Uhr früh erhielt Koschdjest-
wensky deshalb die Nachricht von verdorbenen und
sich auf einen Angriff durch Torpedobooten gefaßt zu
machen. Bezüglich dieser Befehle ist die Mehrheit
der Mitglieder der Kommission der Ansicht, daß sie
barin nichts Uebertriebenes sahen in Kriegszeiten, und
namentlich unter Umständen, die Koschdjestwensky
alle Ursache hatte, für sehr kennzeichnend zu halten,
angichts der Unmöglichkeit, welche für ihn bestand,
die Richtigkeit der Nachrichten festzustellen, welche
ihm von den Agenten seiner Regierung zuge-
gangen waren. Der Bericht gibt hierauf eine Schilder-
ung von dem Zusammenstoß des Geschwaders mit
den Fischerbooten und fährt fort: Aus den überein-
stimmenden Aussagen der englischen Zeugen geht
heraus, daß alle Fischerboote die vorchriftsmäßigen
Lichter führten und daß sie dem Fischfange nach den
gewöhnlichsmäßigen Regeln und unter Anwendung
der gebräuchlichen Netze oblagen. Die grüne Rakete,
durch die der „Kriás Swaroff“ argwöhnisch wurde,
war ein Dienstsignal für die Fischerboote. Der
„Swaroff“ entdeckte danach in der ungefähren Ent-
fernung von 18 bis 20 Kabellängen an Steuerbord
ein Schiff, das ihm verdächtig schien, weil es kein
Licht hatte und auf ihn zuzufahren schien. Als das
verdächtige Schiff durch die Scheinwerfer des „Swar-
off“ beleuchtet wurde, glaubte man in diesem ein
schnellfahrendes Torpedoboot zu erkennen. Infolge
dieses Anscheins ließ Admiral Koschdjestwensky das
Feuer auf das unbekanntes Schiff eröffnen. Die
Mehrheit der Kommission spricht daher die Meinung
aus, daß die Verantwortlichkeit für diese
Handlung und die Folgen der Kanonade
Koschdjestwensky zufällt. Fast sofort nach Er-
öffnung des Feuers bemerkte der „Swaroff“ vor
seinem Bug ein kleines Fahrzeug, an das er zu stoßen
vermied und das er als Fischerboot erkannte. Zugleich
ließ Koschdjestwensky dem Geschwader das Signal geben,

nicht auf Fischerboote zu schießen, gleichzeitig gab der
„Swaroff“ von Backbord Feuer auf ein anderes Schiff,
das verdächtig erschien, sodas von zwei Seiten gefeuert
wurde. Das Admiralschiff gab mit Hilfe von Schein-
werfern die Ziele an, da aber auch jedes Schiff noch seine
eigenen Scheinwerfer in Tätigkeit hatte, um sich gegen
eine Ueberrumpfung zu sichern, konnte leicht Verwirrung
entstehen. Das Schießen dauerte zehn bis zwölf
Minuten und richtete auf den Fischerbooten großen
Schaden an. Andererseits wurde auch der Kreuzer
„Aurora“ von mehreren Geschossen getroffen. Die
Mehrheit der Kommissionsmitglieder hat festgestellt,
daß es an genauen Anhalten fehlt, um ersehen zu
können, auf welches Ziel von den Schiffen geschossen
wurde. Einstimmig ist aber von den Kommissions-
mitgliedern anerkannt worden, daß die Fischerboote
feinerlei feindliche Handlungen begangen haben und
daß, da die Mehrheit der Mitglieder der Ansicht ist,
daß sich weder unter den Fischerbooten noch in der
Gegend irgend ein Torpedoboot befand, die Eröffnung
des Feuers von seiten des Admirals Koschdjestwensky
nicht zu rechtfertigen war. Der russische Kommissar
glaubte, sich dieser Ansicht nicht anschließen zu können,
und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß gerade die
verdächtigen Schiffe, die sich dem Geschwader in
feindlicher Absicht näherten, Anlaß gegeben hätten,
daß das Feuer eröffnet wurde. Die auf der „Aurora“
eingeschlagenen Geschosse konnten zu der Annahme
führen, daß dieser Kreuzer das erste Feuer veranlaßt
und auf sich zog. Die Kommissare haben festgestellt,
daß es ihnen in dieser Richtung an wichtigen Auf-
klärungen fehlt, die ihnen gegeben würden, die Gründe
zu erkennen, aus denen das Feuer von Backbord fore-
gesehen wurde.

Die Dauer des Feuers von Steuerbord hat der
Mehrheit der Kommissare, selbst vom Standpunkte
der russischen Darlegungen aus betrachtet, länger ge-
schienen, als nötig gewesen wäre, die Mehrheit war
aber gleichzeitig der Ansicht, daß sie über die Fort-
setzung des Schießens von Backbord nicht genügend
aufgeklärt sei. Auf jeden Fall erkennen die
Kommissare gern einstimmig an, daß Koschdjestwensky
persönlich von Anfang bis zu Ende alles getan
habe, was möglich war, um zu verhindern, daß auf
Fischerboote geschossen wurde, die als solche erkannt
waren. Die Kommissare erkennen an, einstimmig,
daß nach den Umständen, die dem Zwischenfall vor-
angegangen waren und ihm folgten, beim Schlusse
des Feuers genügend Ungevißheit über die Gefahr
bestand, welche das Geschwader lief, um den Admiral
zu bestimmen, die Fahrt fortzusetzen, doch wird von
der Mehrheit der Kommissare behauptet, daß
Koschdjestwensky es sich beim Passieren des
Kanals nicht hat angelegen sein lassen, die Behörden
der benachbarten Seemächte zu benachrichtigen,
daß er bei einer Gruppe von Fischerbooten gefeuert
habe und daß diese Boote Hilfe bedürften.
Die Kommissare erklären schließlich, daß diese Boote
Hilfe bedürften und daß die von ihnen ausgesprochenen
Ansichten in keiner Weise angetan seien, der
militärischen Tüchtigkeit oder dem mensch-
lichen Gefühl Koschdjestwensky und des
Personals seines Geschwaders Abbruch zu tun.

Zur Lage in Russland.

Ueber den Empfang der Arbeiter-Depu-
tation durch den Zaren erhält die „Fr. D. Pr.“
von beteiligter Seite folgende interessante Schilderung.
Die für die Deputation bestimmten Arbeiter wurden
zunächst in Petersburg versammelt und dort von dem
General-Gouverneur Trepow empfangen und einer
Körperrevision unterworfen. Es geschah dies, um
festzustellen, ob etwa einer der Arbeiter eine Waffe
bei sich führe. Nachdem so festgestellt worden war,
daß kein Grund zur Verächtung eines Aktenaus vor-
lag, wurden die Arbeiter desinfectiert und parfümiert.
Dann wurden sie unter Aufsicht nach Jaroslaw-Bezirk
gebracht. Bevor der Empfang erfolgte, instruierte
Trepow die Arbeiter, in welcher Weise sie sich vor

dem Zaren zu verhalten haben und befaß ihnen,
zu dem Kaiser kein Wort zu sprechen. Derjenige,
welcher etwa rede, würde nicht mehr leben
den Palast verlassen. Dann wurden sie nach
dem Empfangssaal geführt. Der Zar erschien nach
wenigen Minuten, nahm von einem Schreibtisch eine
Papierrolle und faltete dieselbe auseinander. Der
Kaiser hatte jedoch eine falsche Rolle ergriffen, ging
infolgedessen nach dem Schreibtisch zurück, und nach-
dem er das richtige Papier an sich genommen, be-
grüßte er die Arbeiter etwa wie folgt: „Gute Wünsche
sind mir bereits bekannt gegeben worden. Meine Ant-
wort darauf befindet sich auf diesem Papier, die wird
Euch vorgelesen werden.“ Einen Augenblick blieb der
Zar dann noch stehen, als ob er noch etwas sagen
wollte, drehte sich dann plötzlich um und der Empfang
war beendet.

Der russische Ministerrat soll nach Mel-
dungen aus Petersburg in seiner Sitzung am Freitag
den Antrag eines Ministers abgelehnt haben, wonach
vor Erlass jedes neuen Gesetzes die Vertreter der
betreffenden Interessengruppen zu befragen und die
zeitweilige Vereinigung des Senats Sobor zur Begut-
achtung der Entwürfe von allgemeinem Interesse zu
gestatten seien. Diese Meinungen seien als zu weit-
gehend erachtet worden. Großfürst Alexis wohnte
dem Ministerrate bei.

Der große Eisenbahnstreik hat die Regie-
rung und die Verwaltungen der Privatbahnen ge-
nötigt, die Forderungen der Angestellten und Beamten
im wesentlichen zu erfüllen. Es liegen darüber
folgende Meldungen vor: Der Streik auf den
Weichselbahnen umfaßt alle Linien. Am Freitag
wurde nur ein Kurierzug nach West-Posen unter
Militärbedeckung abgelassen. Der ganze Bahnteilgraphen-
dienst ist aufgehoben. Auch auf der Petersburger
Bahn wurde der Dienst eingestellt. In Warschau
rief die Verordnetenversammlung eines kaiserlichen Erlasses,
welcher eine zehnstündige Arbeitszeit für die Eisenbahn-
Löhne-Monny einführt, allgemeine Freude hervor.
Die Arbeit wird wieder aufgenommen. — Der Auf-
sichtsrat der Warschau-Wiener Bahn beschloß
in seiner Freitag-Sitzung, 650 000 Rubel als Ge-
haltszulagen und Wohnungsgeldzuschüsse zu bewilligen
und auch die Bedingungen der Streikenden anzu-
nehmen. Auf ein Telegramm des Finanzministers,
daß die von der Direktion angenommenen Bedingungen
billigste, hielten die Streikenden mit 25 Delegierten
eine Versammlung auf dem Wiener Bahnhof ab.
Es wurde die Rückkehr zur Arbeit be-
schlossen. Die ganze Bahnlinie wird bereits in
Ordnung gebracht; der Personenzugbetrieb sollte
Sonnabend um 9 Uhr früh mit dem Zuge nach
Alexandrowo beginnen. Der Streik der Weichselbahn
dauert an. Mit Lublin, Mlawo, Zwangorod und
Prest ist noch keine Kommunikation. Wegen des
Ausstandes der Angestellten der Eisenbahnen in den
Distrikten von Mlarsk und Saratow kommen
nur Postr- und Militärlzüge, aber keine Personen- und
Güterzüge von Saratow in Kirsanow (Gouvernement
Lambow) an. Die Züge, die von hier nach Saratow
abgehen, werden in Mlarsk angehalten. — Der Zer-
kehr auf der Bahnlinie Moskau-Kiew-Woronesch
ist wiederhergestellt worden.

In Warschau feierte an der Ecke der Alexandria-
und Tarnakstraße eine unbekanntes Person Revolver-
schüsse auf zwei Polizisten und verwundete sie schwer.
In 50 dortigen Fabriken sind Arbeitswillige durch
Ausstände zum Streifen gezwungen. — In den
Gassenhallen der Dresdener Gesellschaft in Warschau
ist am Freitag der Generalstreik ausgebrochen.
Die militärische Besetzung ist dort unzulänglich. Auch
die Polizeimannschaft bereitet sich zum allge-
meinen Ausstand vor. — Nach Meldungen aus
Warschau ist dort Prinz Anbrankis ermordet
worden, jener Offizier, der den Befehl gegeben hatte,
auf das Volk zu schießen. (?)

Ueber die Erschießung eines Deutschen
in Warschau berichtet die „Katt. Ztg.“: Unter den
festgenommenen in Warschau befand sich auch ein



deutscher Schriftsteller, welcher der Teilnahme an den Unruhen verdächtig war. Der Mann war vor kurzer Zeit noch in Berlin als Schriftsteller beschäftigt und erst kürzlich mit seiner Familie nach Warschau übergesiedelt. Dort wurde er jetzt gefangen gesetzt, auf die verächtliche Warschauer Juwelle gebracht und mit anderen angeblichen Aufständern kurzer Hand erschossen. Die Frau des Unglücklichen traf Donnerstag in Sosnowice ein und hat einige nach Preußen reisende Leute, dem Bruder des Geschaffenen, einem Fleischermeister in Antonienbütte, von dem Vorwissen Mitteilung zu machen.

In Batum überfielen am Freitag 3 streifende Arbeiter den auf der Straße promenierenden Polizeipreßwart Kondratowitsch und schossen ihm aus zwei Revolvern mehrere Kugeln in den Kopf. Kondratowitsch fiel blutüberströmt zu Boden und starb nach einigen Minuten. Die Mörder entflohen in ein Seitengäßchen, wo ein Wagen auf sie wartete, der sie schnell hinwegführte. Wie verlautet, wird der Mord aus politischen Gründen verübt worden sein.

Eine Massenaustragung aus Rußland steht, nach Privattelegrammen, bevor, 200 000 Anhänger der Stundisten-Sekte stehen im Begriff, nach Kanada auszuwandern. Die Stundisten sind friedliche, arbeitsame und gehorsame Leute, werden jedoch wegen ihres Glaubens von der orthodoxen Geistlichkeit und der Regierung verfolgt, was sie nicht länger zu ertragen vermögen. — Vor einigen Jahren wanderte die große Dubodorsen-Sekte unter Beihilfe von Leo Tolstoj aus dem Kaukasus nach Kanada aus, und zu diesen wollen sich die Stundisten begeben.

Russland und Japan.

Ueber eine neue Schlappe der Russen berichtet die „Pet. Tel.-Ag.“. Nachdem Donnerstag abend die Japaner den Hügel Beresnewsk angegriffen hatten, aber zurückgeschlagen worden waren, erneuerten sie am Freitag den Angriff auf der ganzen Front der Abtheilung bei Tschindchen besitz mit überlegenen Kräften und zwangen die Russen, ihnen Stützpunkt, den Hügel Beresnewsk zu verlassen. Das Gefecht wurde auf beiden Seiten erbittert geführt; das Ergebnis ist noch unbekannt.

Die letzte Woche war, so meldet der Reutersche Korrespondent, in Kager des General Kuroki über Fusan untern 24. d. M., eine der ruhigsten an der Front seit der Schlacht am Schao. Beide Armeen haben das Artilleriefeuer fast gänzlich eingestellt, nur wenige Schüsse wurden gehört. Am Freitag wurde dagegen auf dem linken japanischen Hügel das Bombardement in der Richtung nach dem Gunbo wieder aufgenommen.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Siamning: In der Nacht des 22. Februar näherten sich 200 Kosaken der Gifenabteilung Uchfawo, zwischen Siamning und Kapanung. Von einem Fuhnschiffenlager, das in der Nähe war, fielen 1200 Mann über die Russen her, die sie aber mit großem Verlust zurückschlugen; die Kosaken, die nur zwei Mann verloren hatten, gingen am Nachmittag wieder über den Fluß Uao zurück.

Im Heere Dyamas herrscht nach Tokioer Telegrammen großer Unwille darüber, daß die Russen mit verkleideten Abteilungen operieren. Diese Mannschaften sind in chinesischen Uniformen gekleidet und erschweren, dem Kriegsdienst zuwider, wesentlich den Aufklärungsdienst.

Beschlagnahmen haben die Japaner am Freitag den Dampfer „Severus“, der mit Skardistoffen nach Wladivostok unterwegs war.

Fünf Kriegsschiffe des dritten baltischen Geschwaders haben Sonnabend früh 9 Uhr Dover passiert.

Ueber die Bergung der russischen Verwundeten, besonders nach der Schlacht am Schabo, entwirft Dr. Koslowski, Mitglied des Aerzervereins in Charsin, ein schreckenerregendes Bild. Die Evakuierung begann am 15. Oktober und dauerte zwei Wochen bei anhaltendem Schneesturm und 14 Grad Frost. In den Sanitätsbagagons wurden 3000, in mit Füll ausgefüllten Güterbagagons 30 000 Verwundete transportiert. Die Kranken besaßen keine warme Kleidung. Die Wagen waren ungeheizt, da Fellen nicht vorhanden waren. Die fiebernden und hungernden Verwundeten waren fast sämtlich ohne ärztliche Hilfe. Vielen Verwundeten wurden erfrorrene Gliedmaßen amputiert. In einem Zuge hatten alle Verwundeten erfrorrene Arme und Beine; sie konnten nicht sofort in die Hospitäler geschafft werden und mußten in diesem schrecklichen Zustande noch drei Tage verbleiben. Drei Tage hindurch erlitten viele Verwundete keine warme Nahrung, weil das Verpflegungswesen jeder Organisation entbehrte. Nur die von den russischen Landschaften errichteten Verpflegungsstationen arbeiten gewissenhaft; so verteilte die Charlottenberg-Verpflegungsstation, die Tag und Nacht arbeitete, 77 000 Portionen warme Speisen. Als die Züge endlich mit den Verwundeten

in Charsin anlangten, fehlte es wieder an Tragbahnen und Tragen, so daß die Unglücklichen in den kalten Bagagons noch einige Tage verbleiben mußten. Die Charsiner Aerzte erklärten schon im August, daß das vorige Sanitätswesen viel zu wünschen übrig lasse, und baten um Beihilfe, leider vergeblich. Die nach Rußland zurückgekehrten Verwundeten erhielten täglich an Verpflegungsgeldern je 2 Kopelen bis 3 Rubel, von da bis Moskau 16 Kopelen. Dabei kostete ein Pfund Brot in der Manschurei 10, in Sibirien 7 bis 9 Kopelen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Graf Julius Andrássy hat am Freitag in einer Audienz dem Kaiser den Vorschlag der Bildung eines Koalitions-Kabinetts unterbreitet, dessen Mitglieder aus der jetzigen Mehrheit der koalitierten Opposition gegen die bisherige Regierung zu entnehmen seien. Dieses Programm ist jedoch, wie Andrássy später einem Interviewer mitteilte, an der Militärfrage gescheitert. Was die Zolltrennung betrifft, so habe der König dagegen nichts einzuwenden; er fordere nur, daß Ungarn mit Oesterreich sowohl betreffend das künftige, wirtschaftliche Verhältnis als auch bezüglich der Handelsverträge ins reine komme. Falls es Ungarn als in seinem Interesse gelegen erachtet, kürzere Handelsverträge als bis 1917 zu schließen, so mache der König keine Einwendungen dagegen, daß dieser Versuch unternommen werde. — Franz Kossuth veröffentlicht in einem Budapestener Blatt einen Artikel, in dem er darauf hinweist, daß man in den Vertragsverhandlungen mit Deutschland ein großes Vermissnis begangen habe, indem man unterlassen habe, zu vereinbaren, daß im Falle einer Trennung zwischen Oesterreich und Ungarn diejenigen Begünstigungen, welche diese beiden unter dem Schutz eines Herrschers befindlichen Staaten einander gewährten, nicht seitens Deutschlands kauft der Weisbegünstigung in Anspruch genommen werden können.

Frankreich. Die Deputiertenkammer nahm am Freitag einen von Marineminister Thomson gebilligten Beschlußantrag an, der dahin geht, große Linienfahrer zu bauen. — Die mit der Beratung der Vorlage, betreffend die Trennung von Kirche und Staat beauftragte Kommission der Deputiertenkammer hat sämtliche Artikel des Regierungsentwurfs mit einigen Abänderungen angenommen. Am Dienstag wird die gesamte Vorlage zusammengetreten. — Gegen den Kriegsminister Berthelet ist die radikale französische Presse sehr aufgebracht, weil er dem General Tournier wieder ein Armeekorps gegeben hat; General Andre hatte im 1903 das Clermont-Ferrander Armeekorps genommen, weil er einen Leutnant nicht bekräften wollte, der Combes schwer beschimpft hatte.

Türkei. Aus Mazedonien wird gemeldet: Infolge Vertrags bulgarischer Bandenmitglieder wurden im Sandtschad Deboagobis ungefähr 200 kompromittierte Dorfbewohner verhaftet.

Serbien. In der Sturyschina erklärte der Minister des Innern am Freitag in Verantwortung einer Interpellation des Jungradikalen Reichs, das Vorgehen der Polizeibehörde bei der gewaltsamen Absetzung des zum Abgeordneten gewählten Gemeindevorstehers von Kotosow, Reichs, sei korrekt gewesen, denn die Vereinigung beider Funktionen sei verfassungsgemäß unzulässig. Als der Interpellant darauf dem Minister zurief, er verbiete acht Jahre Gefängnis, das Volk würde keine Tyrannei, erlöste von der Gallerie lauter Beifall. Die Gallerie wurde geräumt und zwischen den Abgeordneten der beiden radikalen Gruppen erhob sich lärmender Streit, sodaß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

Mittelamerika. In San Domingo ist, wie der amerikanische Gesandte Dawson an das Staatsdepartement telegraphierte, ein vergeblicher Versuch gemacht worden, den Präsidenten Morales zu ermorden. Der Präsident sei von einer Anzahl Leute angegriffen worden, von denen fünf verhaftet wurden, während die übrigen entkamen. Weitere Einzelheiten sind nicht eingegangen, doch nimmt man hier an, daß der Anschlag auf eine revolutionäre Bewegung zurückzuführen sei, welche darauf ausgehe, die Durchführung des Abkommens mit den Vereinigten Staaten, nach welchem die Volksverwaltung unter deren Aufsicht gestellt wird, zu verhindern.

Deutschland.

Berlin, 27. Febr. Der Kaiser unternahm am Sonnabend nachmittag einen Spazierritt im Tiergarten und wohnte abends einem archäologischen Vortrag von Prof. Dr. Deligisch über Assur im Saale der Hochschule für Musik in Charlottenburg bei. Gestern vormittag besuchte der Kaiser den Gottesdienst in der alten Gornfonkirche und empfing den Hausminister v. Wedel zum Vortrag. — Gestern morgen traf auf Bahnhof Friedrichstraße Prinz

Arthur von Großbritannien und Irland hier ein und nahm im Schloß Wohnung. Um 9 Uhr traf auf dem Anhalter Bahnhof der Erbgroßherzog von Baden ein und nahm im Niederländischen Palais Wohnung. Um 1 Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten Frühstückstisch statt, zu der unter andern geladen waren Prinz August Wilhelm, Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold, Prinzessin Alexandra zu Schleswig, Prinz Arthur von Großbritannien und Irland, der Erbgroßherzog von Baden. Im Laufe des Nachmittags trafen gestern ein und nahmen im Schloß Wohnung: Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Fürst zu Schaumburg-Lothe, der Herzog und die Herzogin von Anhalt mit Gefolge, der Großherzog von Sachsen, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Waldemar von Dänemark, mit Gefolge, Prinz Ernst von Sachsen-Meiningen und der Fürst zu Waldeck. Gestern abend um 7 Uhr fand beim Kaiserpaar im Gläbelsaal des Schloßes Tafel statt, an der alle hier zur Dompeise eingetrossenen Fürstlichkeiten teilnahmen.

— (Prinz Friedrich Leopold) reiste am Sonnabend abend 10 Uhr 35 Minuten nach Genua, um von dort die Küsterei nach Nizza anzureiten. Der Kaiser, der Kronprinz und die Prinzessin Friedrich Leopold waren zur Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienen.

— (Freiherr v. Rheinbaben und die Lage in Galizien.) Der Berliner Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ meldet folgendes aus Berlin: Der österreichische Vorkascher Szegyenier erschien Donnerstag mittag im Auswärtigen Amt und brachte die jüngste Rede des Ministers von Rheinbaben in freundschaftlicher Weise zur Sprache. Das amtliche Stenogramm der Rede liegt noch nicht vor. Es kommt daher auch nicht festgestellt werden, ob die Äußerung des Ministers über die Verdringung der Ruthenen durch die Polen jene Schärfe enthalte, die der Polenkult darin gefunden hat. Jedenfalls hatte dem Minister jede verlegende Absicht fernzulegen; auch hatte Rheinbaben bloß als preussischer Schatzminister gesprochen, und sicher sind seine Äußerungen nicht so verlegend, wie es feinerzeit die Äußerungen des österreichischen Ministerpräsidenten Toun für die Deutschen waren. Die Angelegenheit wird jedenfalls zwischen den verbündeten Regierungen freundschaftlich erledigt werden.

— (Aus dem sozialdemokratischen Wahlverein in Charlottenburg), in dem in der vorigen Sitzung der Gesamtverband sein Amt niedergelegt hat, ist in der jüngsten Sitzung am Mittwoch ein altes Mitglied Schweiger wegen a nordischer Feinung ausgeschlossen worden. Schweiger betonte energisch seine Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, allerdings sei er mit der bisherigen Praxis der Sozialdemokratie abstoßend nicht einverstanden, besonders nicht mit der in Charlottenburg geübten Praxis. Sodann ging der Wahlverein mit seinem bisherigen ersten Vorsitzenden Stadtvorordneten Borchardt ins Gericht, u. a. weil dieser an Kaisers Geburtsfest illuminiert hat. Das gegen ihn beantragte Todesvotum wurde nach langer Debatte mit 159 Stimmen gegen 84 aufrecht erhalten, obwohl Herr Dr. Borchardt die Versicherung abgab, daß nicht er, sondern sein Dienstmädchen illuminiert habe und daß er die Kerzen sofort entfernte, als er davon Kenntnis erhielt. An Stelle von Borchardt wurde der Gürtler Paul Schmidt zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Volkswirtschaftliches.

(Die Ansiedlungskommission hat, wie aus Thorn gemeldet wird, ihren Gutsverwaltern in bestimmter Form die Pflicht auferlegt, alle Bedürfnisse nur bei Deutschen zu decken. Die gleiche Weisung ist an die Ansiedler ergangen. Diejenigen Ansiedler, welche derselben nicht entsprechen, sollen die Entziehung aller staatlichen Vergünstigungen zu gewärtigen haben. Der „Vorwärts“ beschwert sich über diesen gegen die Polen gerichteten Vorstoß. Ein solcher Vorstoß ist allerdings unredlich. Niemand aber hat weniger Recht dazu, darüber Klage zu führen, als die Sozialdemokratie, die ganz nach dem Willen der Ansiedlungskommission den Vorstoß als Waffe verwendet.

Reklameteil.

NESTLE'S Kinder-mehl
Allbewährte Nahrung
für Kinder; Kranke, Genesende, Vorhüft
u. baselstigt; Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh

Winter u. Sommer, bei Kälte u. Hitze hat sich Haut am besten bewährt die von Aerzten hochgeschätzte Myrrholinseife.

Schuh- u. Stiefelwaren

empfehlen billig
Otto Riedel, Markt 5.
 Reparaturen schnell und gut.

40 tote Ratten

pro Tag zur Strafe gebauet — großartig ist der Erfolg — bin die Ratten los — 3) Ratten in langer Zeit los — findet bei meinen Kunden großen Anklang etc. so auch ähnlich heißt es immer in der glänzenden Zeitschrift über „Es hat geschwappt“. Die Ratten-Katte mehr in die Falle geht, wo Giftbrotchen nicht mehr angerührt werden, da wird das von den schädlichen Tageräten mit moderner Schlingen gefesselt, für Hausbesitzer und Gehilfen absolut unschädlich. Es hat geschwappt! Kommt mit. Das ist in einem Bierbrauerei 2 50 Pfg. 1., 3.— und 2.— Mark. Man lasse sich nichts anderes antreiben. Die nicht zu haben, werden mir Besorgungstellen nach. Wils. Anhalt G. m. b. H., Oshrad Kolberg.

In Verbindung bei Wils. Kiecklich, Dräger, Mich. Kupper, Drog., Destor Uebel, Drog.

Schirmreparaturen

und Ueberziehen wird gut und billigst ausgeführt.
Aug. Prall, Brauer.
 per 1. April er. nach Berlin junges Mädchen, 16—18 Jahre alt, für Haus, Küche und H. Hilfsperson im Garten. Lohn 200 Mk. Nettelgeld 4. Klasse. Näheres bei G. Schönberger, Gottthardstr. 14/15.

Drehrollen

in bester Ausführung liefert
H. Neubauer, Leipzig.
 Zitronenstraße 29, Oct. 1852.

I. a. amerikanisches Petroleum

empfehlen
Bernh. Fritsch Nchf.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Lohnbücher

für minderjährige Arbeiter billigst zu haben bei
Th. Rössner, Buchdruckerei,
 Merseburg, Delugde 5.

Tapeten

verändert überallhin allerbilligst
 Verkauf
Paul Thum, Chemnitz.
 Unter Franke gegen Franke Aufwendung.

Weine Wäscherollen

neuer Konstruktion besitzen die beste Druck- und Leistungsfähigkeit.
Stets grosses Lager!
 Langj. Garantie! Billigste Preise!
A. Landmesser,
 Halle a. S., Wörmitzerstraße 103.
 Verkauf für Drehrollen.

Gesangbücher

reiche Auswahl, billige Preise, empfehlen
A. Karius, Brahl 17.
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.
 Einen noch brauchbaren

Ginpanner-Koffenwagen, Ochsen geschirre

ein paar gute, komplette
 und zusa 20 Zentner
 gutes Haferstroh

Obstbäume,

hochstämmig und Zwergobst, in den besten Sorten, sowie
Weinfischer u. Beerenerbsen
C. Heuschkel,
 Leunastr. 4.

Familiengärten

in gefälliger Lage mit und ohne Laube sind zu verpachten. Näheres bei
C. Heuschkel, Leunastr. 4.

Militärreklamationen

hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
 Merseburg, Delugde 5.

Casino.

Donnerstag den 2. März, abends 8 Uhr,

Einmalige humoristische Soiree der berühmten

Seidel-Bennwitz-Sänger.

Seite und Leistungsfähigste Herren-Gesellschaft Leipzigs.
 Inhaber des Kunstschines für Quartettgesang.
 Vollständig neues Cite-Programm. Nur Originale.
 Vorverkaufsstellen zu haben bei den Herren Mendori, Jigarengeheiß, H. Ritterstr., Kaufmann Schwig, Breitelstr., und im „Cajino“. — Vereinsarten haben alle Gültigkeit.



Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter)

gegründet 1854.
 Alle Ueberhöhe gehören den Versicherten.
 Versicherungs-Versand Mark 713 Million.
 Bankvermögen 244
 Ueberhöhe 125
 Dividende nach Plan AII: 40% der Todesfallprämien, außerdem 20% der alternativen Zinsverrentungen.
 Zinsgebende Dividende (Plan B): 2,6% der Summe der eingezahlten Prämien; die übrigen nach Plan B Versicherten, besteht zur Zeit 72,8% einer Prämie. Bei Erwerbunfähigkeit (Invalidität) Vereinnung von der Prämienzahlung.
 Die Bank wird vertragsgemäß von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen den der Kammer angelegerten Land- und Forstwirten zur Versicherungsnahme empfohlen.

Raffe-Zigaretten,

feinste Qualität, keine Lignis-Behandlung.
 Nr. 1 a Stück 1 Pfg., Nr. 2 2 Pfg., Nr. 3 3 Pfg., garantiert Handarbeit.
Feinster türkischer Tabak
 in fast allen Zigarettengeheissen zu haben.

Wascht mit Schwan-Seifenpulver

Dampfsägewerk Jetschke,

Collescheitstraße 10/11, früher F. W. Senf.
 Hölzer zum Lohnsanität können jederzeit angefahren werden. Bedienung schnell und billige Preisberechnung.
 Großer Posten beste Mänderpüne am Lager.
 Verkauf von gehacktem, harten und weichen Brennholz.

Provinzial-Gesangbücher

in größter Auswahl empfehlen
M. C. Schultze.

Rheumatismus, Gicht, Nervenschmerzen

haben in kurzer Zeit, selbst wenn schon alle möglichen Mittel völlig erfolglos waren Einreibungen mit dem echten
Tiroler Latschenkieferöl (nur aus der Krone-Apotheke Pienitz),
 a Fl. 1,50 Mark. Depot in Merseburg. Don-Apotheke.

THEE-MESSMER

100 000 Familien getrunken. C. L. Zimmermann, Burgstraße 15.

Wanderer Deutschlands bestes Fahrrad.

Elegante Formen; geübene, bewährte Konstruktion. Auf Wunsch mit der patentierten W. & B. Doppelüberfahrungsnahe für Fahrräder mit und ohne Seite lieferbar. Prämiert Weltausstellung Paris 1900. Grand Prix.
 Vertreter:

H. Baar, Markt Nr. 3,
 Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung. Reparatur-Werkstatt.



ff. Schweizerkäse

Stück 80 Pf. empfiehlt
G. Strehlow,
 Gottthardstraße 39.

Geraer Kleiderstoffe

in den modernsten Farben sind heute angekommen, auch Stoff zu Jacketts.
Frau Schröder, Singlstr. (Eiser Keller.)

Wäsche zum Ausbessern

wird angenommen. Saub. 15, 1 Fr.

Amateur-Photographen-Verein.

Seine Dienstag-Verammlung.



Merseburger Landwehr-Verein.

Der Verein beschließt zum Besten der Unterhaltungsstafte einen

Theaterabend

zu veranstalten, welcher
 Sonntag den 5. März er., abends 8 Uhr,
 in der „Kaiser Wilhelm-Salle“ stattfinden wird. Zur Aufführung kommt:

Der Raub der Sabinerinnen.

Der Meinertrag soll es dem Verein ermöglichen, in immer wirksamere Weise hilfsbedürftigen Mitgliedern Unterhaltungen zu gewähren und wird zu diesem Zweck um rege Beteiligung, wie sie früher dem Verein in dankenswerter Weise zugewendet wurden, auch für diesmal ergebetlich gebeten.
 Nach der Aufführung findet ein Zänzen statt.

Billets (Sperre 1 Mk., nicht geberrerte Sitz 30 Pf.) sind bei Herrn Franke (Kellner am Markt), sowie an der Kasse; für Mitglieder und Angehörige, sowie deren Eingeladenen bei Kommandant Kobisch und dem Vereinsboten, Kommandant Köpfer, zu haben. Das Direktorium.

Restaurant Stadt Magdeburg.

Unterlakenburg Nr. 53.
Großes Bockbierfest

am Dienstag den 28. Februar und 1. und 2. März nach Münchner Art.

Dienstag giebt es tolle Saden, Worts-Matau und lautes Trachen, Nicht von Bonken, wie in Wostau, Mein bei Woste gibt's viel Blauu. Bod-Muffl und gutes Trinken, Brauer Dettler's Bier winten. Mämmerlich ist dekoriert, Lind es wird auch so serviert. Kommt denn Alle hergelaufen, Wäste gibt's ein' groch'n Saujen. Müßen, Metis' Boderganhen Ueber alles fam verfigen. Wer nur schnell zu Wost' lauit Und die weiten Schoppen lauit.

ii. Biere der Brancerei Dettler, Weihenfels. Franz Moske.

Goldne Angel.

Mittwoch
Schlachtefest.
 Dienstag abend Brauhurt.

Saaleschlößchen.

Morgen Mittwoch Schlachtefest. Preis 8 Uhr Wenkeka.
 Dienstag
hauschl. Wurst.
 Bielzig Lindenstr. 12.

Preussischer Adler.

Mittwoch Schlachtefest.
Eubold's Restauration.
 Heute
Schlachtefest.

Preussischer Adler.

Mittwoch Schlachtefest.
Eubold's Restauration.
 Heute
Schlachtefest.

Schokolade.
Feinste Speiseschokolade
 vorzüglich im Geschmack und Nährwert,
 löse und in Packungen.
Hochf. Bruchschokolade
 verbürgte Reinheit, das Pfund schon von
 90 Pf. an, empfiehlt
Friedrich Lichtenfeld,
 Inh. **Gustav Renner.**

Prima Saat-Erbesen
 (Victoria), Strubes frühe Victoria,
 1. Nachzucht vom Original,
 Saat-Zwerg-Erbesen,
 Sommer-Weizen, rot. Vorbezug,
 Hanna-Gerste,
 Leutenwiger Hafer,
 Mais, Fiedegahn, ehl. vortrefflicher re.
 offeriert billigst

W. Seewald,
 früher J. G. Stichel.
 Als Mitglied des Rabatt-Sparvereins gebe
 ich auf Katalogwaren

5 Prozent Rabatt.
Otto Lintzel,
 Clobigauerstr. 5.

German. Fischhandlung.
 empfiehlt

 Schellfisch,
 Cabeljau,
 Schollen,
 Zander.
 Ferner:
 feinste Kieler Bücklinge, geräuch.
 Schellfisch, Kludern,
 Lachsheringe, Bratheringe,
 Sardinen, Fischkonserven,
 Zitronen, Datteln, Feigen.
W. Krämer.

Sidol
 vorzügliches Putzmittel.
 Fußböden, Leder und
Schwämme,
 Silberputzmittel empfiehlt
Central-Drogerie,
 Markt 10.

Der beste Dünger ist
Peru-Guano
 „Füllhornmarke“
 der sich seit vierzig Jahren bei allen
 Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Milch- und Mast-
Pulver,
 Marke Kolonial, regt bei Säugl., Schweinen,
 Schafen und Kühen die größte Milchabgabe an,
 bewirkt bei allen Tieren starken Knochenbau
 und schnelle Fleischbildung.
 Pfundpatere a 50 Pfg.
Pa. phosphorsäuren
Futterkalk
 empfiehlt

Oskar Leberl,
 Drogen und Farben,
 Burgstraße Nr. 16.

Süßsich
 sind Alle, die eine garbe, weiße Haut, rosiges,
 jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne
 Sommerprossen und Hautunreinigkeiten
 haben, daher gebrauchen Sie nur
Stedenfied-Villemilch-Säße
 v. **Bergmann & Co.,** Nachen,
 mit Schmalz: Stedenfied.
 a St. 50 Pf. bei: Frau **Aug. Berger,**
 sowie **Vebs, Sell, Haber, Mebert, F. Müller,**
Hilse * g. **Wittkop, Timmermann**
 Hamburg, Fischstr. 33.

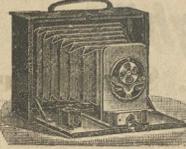


Geschenk-Artikel.
 Aufsätze, Lederwaren jeglicher Art.
 Holzwaren: Tische, Pannete u.
 immer am billigsten im

Spezialhaus M. Bär,
 Halle a. S.,
 Gr. Ulrichstr. 54. Gr. Ulrichstr. 54.

Tischmesser und Gabeln
 1,88, 2,40, 2,75, 3,-, 3,50, 4,50 — 1/4 Duz. Paar
 6,-, 9,- bis 30 Mk. Zerkhmetzer und Gabeln.
Esslöffel **Kaffeelöffel**
 St. 6, 7, 8, 17, 20, 24 Pf. St. 3, 4, 5, 7, 9, 25 Pf.

C. F. Ritter,
 Halle-S., Leipzigerstrasse 90.
 Größtes Spezialhaus für Galanterie-
 und Spielwaren.



Murillo-Platte,
 extra rabid, ist die Beste für jede Art
 Abnahmen. Es ist die **espendlichste**
 Platte, von großer Klarheit, feiner Zeichnung,
 großen Silberreichtum.
 6x9 9x12 12x16 12x16 1/2
 9x12 1,50 2,50 2,50
 13x18 2,85, 18x24 6,60 12 Stück.

Eisenberger Reformplatte, besonders billig, tadellos
 6x9 9x12 12x16 1/2 13x18 18x24 12 Stück.
 Mt. 0,50 1,00 1,70 1,95 3,85.

Alle anderen Photograph. **Ver. Kriestel,**
Max Wergien, Halle a. S., Neuhäuser 4.
 Spezialgeschäft, (Nähe Markt).
 Fernsprecher 1840.

Als Mitglied des Rabattsparevereins
 von **Merseburg und Umgegend**
 empfehle billigst mein reich sortiertes Lager in
Haus- und Wirtschafts-Gegenständen
 Emailierte und gusseiserne Kochgeschirre,
 nur beste Qualitäten. Ferner offeriere alle Sorten
Lampen, als Küchen-, Tisch- und Hängelampen
 bis zu den feinsten Genres.

Neu! Petroleum-Flüchlicht! Neu!
 50 Prozent Petroleum, auf jede Lampe passend.

5 Proz. Rabatt. 5 Proz. Rabatt.
F. Hauptmanns Nachf.,
 Preußenstraße 18.
 Werkstatte für Bau und Wasserleitung, Klosett- und Badeeinrichtungen neuester Systeme.

Zur Anfertigung von
Damen- und
Kinder-Garderobe
 empfiehlt sich
M. Schönau, Reichensteinerstr. 4, part.

Lastfuhren
 aller Art, sowie alle vorkommenden Arbeiterarbeiten
 führt aus
Ferdinand Dietrich, Remmerstr. 1.
 Nach werden 4-5 Morgen **Acker** zu
 pachten gesucht.
E. E.

Futtermühen
 zu verkaufen **Unteraltersburg 40.**
Darlehne an Kreditwende gibt Selbstgehör.
Mag. Schneeweiss, Berlin,
 Javalbenstr. 38 (Niedporto).
Junger Mann, welcher 2 Jahre bei dem
 Stadt getrieben, sucht unter sehr bescheidenen
 Ansprüchen Unterkunft in einem Bureau. Nach-
 bei **C. Brendel.**

Zwei Frauen
 zur Scheidung und Geharbeit sofort dauernd
 gesucht. **L. Weniger,** Oberreiterstr. 3.
Agent gef. z. Verf. unerer Zigar. Vergüt.
 ex. 250 Mt. mon. u. mehr.
H. Jürgensen & Co., Hamburg.
Schicht werden: Schachtmeister, Holzhauer,
 Aufseher, Hangelmeister, Hangelarbeiter, Wirt-
 schaftsrat, Schlichter, Schlichter, Aufseher,
 Boten, Diener, Wärter, Küchler, Schlichter,
 Oberkassierer u. Gehilfen u. v. **„Stellen-**
Boten“, Braunshweig (Niedporto).

Einen Glaserlehrling
 sucht zu Oftern
Franz Dietze, Gottshardstr. 24.

Tüchtiger Tischler
 gesucht von
C. J. Chwatal & Sohn.
 Thüchtige jüngere

Verkäuferin
 für Konfektion und Kleiderstoffe sofort gesucht.
 Offerten unter **M. L.** an die Exped. d. Bl. erob.
 Empfängliche ältere und jüngere Hausmädchen
 kecheres Mädchen, im Kochen, Säubern u.
 Plätten erfahren, sucht sofort Stellung, durch
Frau D. Wenzler, Stellenvermittl.,
 Merseburg, Reichensteinerstr. 14.

Aufwartung
 für einige Stunden des Vormittags gesucht.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein junges Mädchen
 als Aufwartung gesucht **Burgstraße 7.**
 Gehalt sofort oder 1. April

Stubenmädchen
 nach Naumburg für herrsch. Haushalt. Ser-
 vieren, Plätten, Nähen erwünscht.
 Frau **Edm. Kneisp,** am Bahnh. 1.

Ein tüchtiges, kecheres Mädchen, das Oftern
 die Schulle verläßt, als
Dienstmädchen
 mütter, gr. Ritterstr. 18,
 gesucht.

Ein Mädchen,
 im Nähen geübt, findet Beschäftigung
Steinstraße 9, 2. Tr.

Perfekte Köchin
 für großen Schlosshanshalt bei Frankfurt a. M.
 zum 1. April oder früher bei hohem Lohn ge-
 sucht. Meldungen oder Offerten mit Zeugnis bei
Frau von Borsell, Merseburg,
 Halledehstraße 33 c.

Guthabenden Nebenverdienst ver-
 schaffen sich ortsbekannte Personen durch Ver-
 trieb meiner billigen Ehrenblätter für Wohlthäter
 und Privat. **M. Köhling,** Selbstverleibt,
Reichensteinerstr. 1.

Wer Stellung sucht, verlange die
 „Deutsche Salangen Post“,
 Göttingen a. N.

Für die **Armentische** eine weitere ein-
 Frau **Dietrich 10 Mt.**; **Armentische** durch **Veru**
Kaiser (Berber) 20 Mt.; **St. d. 3 Mt.**;
Frau Kaiser Spelbach 6 Mt.; **Frau Landes-**
rat Schmitz 10 Mt.; **Frau Neg.-Mat Schwanert**
5 Pfund Fleisch; **Herr Km. Seifer 1/2 Jtr.**
Polizei.

Der Vorstand des daterl. Frauenvereins.
Wer sich vor den unheimlichen Folgen
 der **Katarrhe** u. **Schleimen** will, der besuche den
 der heutigen **Chemieanstalt** unserer **Stadte**
 beigegebenen **Prophet** über **Causer's** **Düsten-**
trophen. Man wende sich mittels der be-
 gegebenen Karte an das **Chemische Labora-**
torium Kaiser, Merseburg.
Hierzu eine Beilage.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 25. Febr.) Zu Reichstag kam es heute bei Beratung des Marineetat's beim Titel „Staatssecretariat“ zu einer längeren Debatte über die Agitationen des Flottenvereins. Den Meigen der Reichsversammlung führte Abg. Vogel, Staatssecretar v. Tirpitz wiederholte im wesentlichen die in der Kommission abgegebenen Erklärungen, die Regierung lasse sich nicht vom Flottenverein beeinflussen, sie bleibe auf der Grundlage des Flottengesetzes stehen. Nachdem der Nationalitätenrat über die Agitationen des Flottenvereins vorgeföhrt und den Verein für schädlich gehalten hatte, kam als zweiter scharfer Kritiker des Flottenvereins der Abgeordnete Gröber vom Zentrum zum Wort, der zugleich betonte, daß die Kreise, die für eine erhebliche Verärgerung der Flotte seien, auch die Kosten bezahlen müßten. Nach einer nachfolgenden Erklärung des Reichssecretars v. Tirpitz trat Abg. W. v. Müllers in den Vordergrund, der die Agitationen des Flottenvereins entgegen. Er erklärte gleich dem Abg. Gröber, sich heute noch nicht über die in Aussicht gestellte Flottenvorlage äußern zu wollen und trat für eventuelle Einwirkung einer Reichs-Einkommensteuer ein. Abg. v. Kardorff zeigte sich wieder als Flottenentwärtler, wollte aber von Reichs-einkommensteuer nichts wissen, weil diese die Einzelstaaten mediatisieren würde. Abg. Dr. Müller-Sagan betonte scharf das Treiben des Flottenvereins und hob hervor, daß dieselbe Regierung, die jenen Verein im Parlament desavouiert, ihn draußen unterstützen. Gegenüber den Militärs und Marineoffizieren, die kritisch alle Regierungsvorhaben zu Wasser und zu Lande be-willigen, betonte Redner den Standpunkt der freien Willigen, welche nach dem Standpunkt der freien Willigen sich nicht weiter gegen jede Verärgerung des Volkes mit in-tensivierten Steuern. Am weiteren Verlauf der Debatte trat der Abg. Dr. Wendt von der Reichspartei, ebenfalls ein Mitglied und begeisterter Anhänger des Flottenvereins, in wenig geschmackvoller Weise persönlich gegen den Abg. Dr. Müller-Sagan auf. Letzterer wies die Anpreisungen des Flottentagessprechers Dr. Wendt scharf zurück. Nachdem dem Staatssecretar sein Gehalt bemängelt war, kam es nun noch zu unerschöpflichen Debatten. — Am Montag steht der Reich des Marine-Etat's und die Fortsetzung der Beratung des Etat's des Reichsamt's des Innern auf der Tages-or-dnung.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Februar.) Am Abgeordnetenhaus wurde die Beratung des Kultus-etats beim Kapitel „Elementar-Unterrichtswesen“ fortgesetzt. Abg. Ehrlich (Frl. Vgg.) wies darauf hin, daß die preußischen Lehrkräfte für die Erziehung der geistlichen Schul-aufsicht durch die Sachaufsicht eintreten, und legte dar, daß die Simultanschule für das Volkstum im Osten geradezu eine Lebensfrage ist. Abg. Gajtel (Frl. Vgg.) wies in längerer Ausführungen nach, daß sowohl nach dem Allge-meinen Landrecht als nach der Verfassung die Simultan-schulen als gleichberechtigt mit den Konfessionsschulen be-trachtet werden müssen. Derselbe Auffassung habe die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bis in die 80er Jahre vertreten, und auch das Verwaltungsgericht habe noch im Jahre 1897 in diesem Sinne entschieden. Abg. Gajtel erklärte, daß seine politischen Freunde, so sehr sie auch das Zustandekommen des Schulunterhaltungsgebiets wünschiten, dem Kompromißvertrag nicht zustimmen könnten, weil sie damit ihre prinzipielle Be-zugung vertragen würden. Wenn jetzt den Simultanschulen die Gleichberechtigung mit den Konfessionsschulen nicht ge-standen werde, so sei zu hoffen, daß später einmal ein Minister kommen werde, der im Geiste jenes des Unterrichtsministerium leitet. Abg. Fehr. v. Jedlich (Frl. Vgg.) wies darauf hin, daß Gajtel und Koch und auch die juristischen Darlegungen des Abg. Gajtel über die Simultanschulen als irrtümlich eingestuft seien. Der freisinnige Abg. Dr. Wendt erklärte, daß ohne den Kompromißvertrag das Schulunterhaltungsgebiets nicht zustande kommen würde, und bezeichnete die Staatsver-träge als das Ziel, dem man entgegenzuzugere müsse. — Am Montag wird die Beratung des Kultus-etats fortgesetzt. Mit Rück-sicht auf die Zeit der Einreichung des Etats beginnt die Sitzung erst um 2 Uhr.

Der Reichstag ist das in Paris abgeschlossene internationale Abkommen zur Bekämpfung des Mädchenhandels heute zugegangen.

Dem Abgeordnetenhaus ist heute zur Genehmigung unterbreitet worden eine Vorlage über den Abschluß von drei Staatsverträgen mit Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck zur Regelung der Lotterieverhältnisse. Preußen hat mit diesen drei Staaten auf die Dauer von 10 Jahren vom 1. Juli 1905 ab durch Staatsverträge eine Lotteriegemeinschaft geschlossen, d. h., daß in Mecklenburg-Schwerin und in Lübeck der Betrieb der bestehenden Landeslotterien im Frühjahr völlig eingestellt wird und die preussische Regierung das ausschließliche Recht erhält, innerhalb der Staatsgebiete von Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Lübeck Lose der preussischen Klassenlotterien zu vertreiben, überhaupt nach freiem Ermessen alle Anordnungen, welche die preussische Regierung zum Betrieb dieser Lotterien für erforderlich erachtet, in gleicher Weise wie innerhalb des preussischen Staatsgebietes zu treffen, insbesondere auch königlich preussische Lotteriennehmer anzustellen und die Geschäfte durch diese betreiben zu lassen. Die 3 Staaten, welche die Lotteriegemeinschaft mit Preußen eingegangen sind, haben sich verpflichtet, den Betrieb von Lotterien und Losabschlüssen und derer Gebotlotterien innerhalb ihrer Staatsgebiete nur im Einvernehmen mit der preussischen Staatsregierung zu gestatten. Ausgenommen sind Wohlfahrtslotterien und solche, um künstlerische Zwecke zu fördern. Als

Gegenleistung verpflichtet sich die preussische Regierung, an Mecklenburg-Schwerin eine jährliche Rente von 400 000 Mk. an Mecklenburg-Strelitz von 67 000 Mk. an Lübeck von 200 000 Mk. in jähr-lich zwei Raten vom 1. Juli 1905 ab zu zahlen. Diese Rente soll sich, wenn von den Lotteriennehmern in den drei Vertragsstaaten mehr Lose abgesetzt werden, als dem Verhältnis der Rente zu dem ge-samten Jahresertrag der preussischen Lotterienver-waltung entspricht, erhöhen. Der preussischen Regierung bleibt es überlassen, zu bestimmen, welche Losezahl sie den Lotteriennehmern zur Verfügung zuweisen will. Sie verpflichtet sich aber, Vorzüge zu treffen, daß in jeder Stadt des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin Gelegenheit zum Erwerb der Lose ge-genen ist.

— Die Kommissionsberatungen im Reichs-tag kommen, auch nachdem die Plenarberatungen durch die Erledigung der Handelsverträge eine wesent-liche Entlastung erfahren haben, nur langsam wieder in Fluß. Die zurzeit wichtigste Vorlage, deren Be-ratung in der Kommission noch nicht abgeschlossen ist, ist die Vorfingegesetz-Novelle. Die Kom-mission hat ihre Beratungen noch nicht wieder aufge-nommen. Infolge der januarevollen Besetzung des Hauses, die sofort nach der definitiven Verabschiedung der Handelsverträge wieder eingetreten ist, ist es für die Vorarbeiten der Kommission allerdings auch keine leichte Aufgabe, Kommissionsberatungen aufzukaufen zu bringen. Unter diesen Umständen darf es nicht un-ternommen, wenn man im Reichstage schon jetzt damit rechnet, daß eine Reihe von Vorlagen wiederum nicht zur Verabschiedung gelangen werden. Zu diesen gehören u. a. die Militärpensions-novelle und die Vorlage betreffend die Entlastung des Reichsgerichts.

Der Einführung direkter Reichs-steuern wird die Reichsregierung sich kaum noch länger entscheiden können, wenn sie, ganz abgesehen von der auch aus anderen Gründen nicht länger auf-schiebbaren Reichsfinanzreform, die Deckungsfrage er-wünschenden großen Kosten in einer für die Mehrheits-parteien im Reichstage acceptablen Form lösen will. Das hat auch die Generaldebatte im Reichstage über den Marineetat am Sonnabend wieder deutlich gezeigt. Wenn die Regierung von der Einführung einer Reichs-Einkommensteuer, wie Herr von Kardorff auf Grund genauester Kenntnis der Stimmung der maßgebenden Kreise behauptete, nichts wissen will, und wenn auch eine Reichs-Erb-schaftsteuer, wie die Deutsche Tageszeitung, auf Grund einer Information aus Bundesratskreisen fest-stellen zu können glaubt, von den Verbündeten Regierung nach wie vor abgesehen wird, so wird sich die Regierung wohl oder übel mit einer Reichs-Vermögenssteuer befremden müssen. Nach früheren Erklärungen der Zentrums-partei wird übrigens auch die „regierende“ Partei mit einer Reichs-Vermögenssteuer sich noch am ehesten abfinden. Hauptsächlich verabsäumt man im Reichsamt nicht, dieser Anregung beizutreten, Rechnung zu fragen, ehe die Deckungsfrage für das Flottengesetz in ein für das Zustandekommen der Vorlage kritisches Stadium tritt.

Volkswirtschaftliches.

Schuld bewusst sieht der hochschu-larische Zentralverband deutscher In-dustrieller in einem sehr langen Schreiben seines Generalsekretärs dem schweren Vorwurf entgegen-zutreten, daß er in der Handelsvertragsangelegenheit die deutsche Industrie zu einer verhängnisvollen Niederlage geführt habe. Es genügt, zwei Be-hauptungen aus dem langen Schriftstück zu erwähnen. Einmal wird darin das Unglück gefunden, daß die deutschen Industriezweige noch nicht hoch genug gewesen seien, um vom Ausland Konzessionen zu erzwingen. Sodann wird beklagt, daß der Wirtschaftliche Aus-schuss bei der wichtigsten, ihm zugeordneten Aufgabe, sachverständig bei den Verhandlungen über den Ab-schluß der Handelsverträge mitzuwirken und den Unterhändlern der Regierung mit seiner vollen Sach-kenntnis zur Seite zu stehen, nicht in Anspruch ge-nommen worden sei. Das letztere ist richtig, allein, so schreibt die „Frankf. Ztg.“ mit Recht, der Wirt-schaftliche Ausschuss hat sich so schlecht bewährt, daß über diese Institution allerdings nur noch eine Stimme der Verurteilung herrscht; durch eine Weiter-beratung der Regierung hätte er weder sich, noch die Industrie wieder herausbilden können. Der Grund-fehler liegt darin, daß die hauptsächlichste Industrie-vertretung, um ihre speziellen Interessen zu fördern, ohne weiteres die enorme Erhöhung der Agrarzölle antrug.

Provinz und Umgegend.

Halle, 24. Febr. Wir stehen hier vor einem Rätsel und mancher Bürger fragt sich kopfschüttelnd, ist denn so etwas möglich. Wir bekommen nämlich, wenn nicht alle Zeichen trügen, eine Steuerer-mäßigung und zwar für die Einkommensteuer 2/3, und für die Realsteuern 3/4. Ende vorigen Jahres hieß es, wir haben ein Defizit von 90 000 Mark zu decken und heute stellt es sich heraus, daß die Ueberschüsse städtischer Institute derart hohe sind, daß sogar an eine Herabminderung der Steuern ge-dacht werden kann. Unter solchen Umständen hätte es sich erübrigt, von der eingeführten und von Seiten der Regierung bereits genehmigten Kanalvertrags-gebühr für jetzt noch abzusehen. Es soll nämlich für das laufende Jahr eine solche Steuer in Höhe von 1/2% der Mietbeträge erhoben werden. — Die Schillerfeier soll hier in großartiger Weise von Seiten der Stadt und der Universität begangen werden. Mit den Vorbereitungen dazu ist man be-reits beschäftigt.

Halle, 26. Febr. Die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin, welcher auch die hiesige Stadt-bahn und die Fernbahn Halle-Merseburg gehört, plant u. a. die Anlage einer elektrischen Schnellbahn zwischen Halle und Leipzig. Um dieses Projekt gehörig auszuarbeiten, ist der selbige Direktor der Fernbahn Halle-Merseburg, Herr Her-berg in die Zentrale nach Berlin berufen worden, er hat bereits einen Nachfolger erhalten. Welchen Weg die Bahn von hier aus bis Leipzig nehmen wird, steht zunächst noch nicht fest, fest steht dagegen, daß die hier und da einzutrübenden Gallienellen nicht zu dicht an die Ortschaften herangezogen werden, der Aus-nutzung des zu erwerbenden Terrains wegen. Auf dieser Bahn soll eine derartige Geschwindigkeit ein-geführt werden, daß die Wagen die Strecke von hier bis Leipzig in 15 Minuten durchlaufen. Die Wagen laufen ununterbrochen hin und her und hoffen man eine Rentabilität namentlich dadurch zu erzielen, daß an Sonn- und Feiertagen die Ausflügler gerade diese Bahn benutzen werden. Güterverkehr ist ausgeschlossen. Daß der Unterbau der Bahn ein dauerhafter sein muß, ist selbstverständlich.

Leipzig, 23. Febr. Die Eröffnungsfeier der deutschen Fleischerhule fand gestern nach-mittag in Anwesenheit der Schüler derselben vor einer stattlichen Zahl von Ehrengästen, sowie Mitgliedern der hiesigen Kreis-Junung im oberen Saal des Schlachthof-Restaurants statt. Junungs-Obermeister Bogel hielt die Eröffnungsansprache. Er dankte zunächst den Ehrengästen und Junungsmitgliedern für ihr Erscheinen und gab dann einen Bericht von der bisherigen Entwicklung der Hochschule. Diese wurde am 28. August 1895 von dem Kollegen Schneider in Worms begründet, und als später der Wunsch entstand, sie nach einem zentral gelegenen Ort zu verlegen, da wandte sich der Leiter nach Leipzig mit der Anfrage, ob diese Stadt zur Aufnahme bereit sei. Von den städtischen Behörden bey. der Schlachthof-direktion und Junung wurde in entgegenkommender Weise auf diesen Wunsch eingegangen, und so sei man heute in der glücklichen Lage, die Hochschule, die man mit Recht als eine internationale bezeichnen könne, hier am Orte zu eröffnen. Von den 27 Schülern stammten 10 aus Preußen, 6 aus Sachsen, 4 aus Süddeutschland, 4 aus Österreich und Galizien und 3 aus anderen deutschen Bundes-staaten.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 28. Februar 1905. Die Neuerrichtung der Volksbibliothek und die Schaffung einer Lesehalle scheinen in der Tat die Bedürfnisfrage glänzend getroffen zu haben. Das Interesse an der Institution ist schon jetzt ein recht lebhaftes, wie man sich allmonatlich in den von den Stadtbehörden eingeräumten Lokalitäten des ehemaligen Ginquartierungshauses überzeugen kann. Die Lesehalle wird immer zahlreich besucht, und zwar sind die verschiedensten Kreise unserer Bevölkerung vertreten, namentlich auch die jungen Leute männlichen Geschlechts. Die ausgelagerten Zeitschriften und die einschreibenden Karten- und Bildwerke versehen nicht ihre Anziehungskraft auszuüben, und da nur wirklich Gutes und Schönes dargeboten wird, so kann der Nutzen kaum ausbleiben. Die Zahl der ausgegebenen Leserkarten ist bereits auf 144 gestiegen, und jeden Sonntag wird der Bibliothek eine Fülle von Lesern für das Haus entnommen. Bei dieser zunehmenden Frequenz muß es doppelt erfreulich erscheinen, daß ein so beträchtlicher Teil des Ueberflusses der Kultur-spiele zur Befriedigung neuer Wähler bestimmt

worden ist. Es wird dadurch auch möglich sein, schneller als man gehofft zweite und dritte Exemplare von besonders häufig begehrten Werken der Unterhaltungsliteratur anzukaufen und zur Verfügung zu stellen.

Die Reichsbank hat den Diskont auf 3 und den Lombardzinsfuß auf 4 Prozent herabgesetzt.

Der Gesangsverein Liedertafel hatte am Sonnabend Abend seine aktiven und passiven Mitglieder in „Müllers Hotel“ zu einem Herrenabend versammelt, der sich eines guten Besuchs erfreute und gleich seinen Vorgängern einen sehr animierten Verlauf nahm. Das Programm des Abends war überaus reichhaltig und bot in steter Reihenfolge eine Fülle von meist humoristischen Vorträgen. Ein aus Mitgliedern zusammengesetztes kleines Orchester trug in vorzüglicher Weise eine Reihe von feurigen Märschen und gebiengenen Ouvertüren vor, die abwechselnd mit humoristischen Wägenreden und allgemeinen Gesängen, Solo- und Quartettvorträgen, mundartlichen Deklamationen und sonstigen Genrespielen. Große Heiterkeit erzielte das Faustspiel „Das heisse Eisen“ von Hans Sachs, da die drei Müllerkinder durch Spiel und Witz den lustigen Schwank ganz vorzüglich wiedergaben. So konnte es nicht fehlen, daß die Stimmung der Festteilnehmer sehr bald eine sehr gehobene wurde, und da auch der Stoff, den der Wirt, Herr Müllers Herr, vorzüglich mundete und die Bezeichnung auch sonst feinerer Wünsche offen ließ, so schwanden die Stunden in dem für solche Abende vorzüglich geeigneten Lokale wie im Fluge dahin, und die Fidelitas hielt die Festteilnehmer nach Erledigung des Programms noch ziemlich lange in zwangloser Weise beisammen.

Die Generalversammlung des hiesigen Fortschrittsvereins, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, fand am vergangenen Sonntag im Saale des „Türingener Hofes“ statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr G. Richter, eröffnete gegen 3 1/2 Uhr die von zahlreichen hiesigen und auswärtigen Genossen besetzte Versammlung und wies darauf hin, daß das verfloßene 47. Geschäftsjahr als ein gutes zu bezeichnen sei, da sich die vom Verein verwalteten Geschäfte in fast durchweg vortrefflicher Weise abgewickelt haben. Nur einen schweren Verlust hatte der Verein im vergangenen Jahre zu verzeichnen durch das Ableben des Herrn Prof. Dr. Witte. In herzlichen Worten würdigt Redner den Verstorbenen einen ehrenvollen Nachruf und erhebt sich die Versammlung zum äußeren Zeichen bleibenden Gedankens von den Plätzen. — Den Rechnungsabbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr erstattet der Kassierer des Vereins, Herr v. G. Dürr, eingangs besonders erwähnend, daß sich die Geschäfte im Jahre 1904 glücklich gehoben haben und der Verein sich eines festen Vertrauens seiner Mitglieder erfreut hat. Die Zahl der Genossen ist auf 674 gestiegen und der Geschäftsumsatz beträgt sich auf 12 968 991 Mk. (gegen das Vorjahr über 2 Millionen Mk. mehr). Von dem erzielten Reingewinne im Betrage von 14 094,59 Mk. erhält auf Vorschlag des Vorstandes zunächst der Reservefond 11 4% = 563,78 Mk. und der Vorstand vertragsmäßig 5% = 676,50 Mk. Zu der Restsumme von 12 854,31 Mk. kommt der Ueberschuß von vorjähriger Rechnung mit 78,69 Mk., in Summa 12 933 Mk. Die Mitglieder erhalten auf 245 712 Mk. dividendenberechtigtes Guthaben 5 1/2% = 12 899,88 Mk., ferner 33,12 Mk. zum Vortrag auf neue Rechnung bleiben. — Zur Beschlußfassung über den schriftlichen Bericht des Verbandsrevisors teilt Herr Redner mit, daß am 7. April v. J. eine Revision stattgefunden hat, wobei sich Herr Verbandsrevisor Brandt in zufriedenstellender Weise über die Geschäftsführung des Vereins geäußert hat. Die Versammlung nimmt den Bericht mit Anerkennung zur Kenntnis. Ueber den vierten Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Höhe, welche Anleihen der Genossenschaften und Sparkassensparen bei derselben nicht übersteigen dürfen, sowie über die Grenzen, welche bei Kreditgewährungen an Genossen eingehalten werden sollen, referiert Herr Fabrikant V. Dietrich. Anfolge des stetigen Anwachsens des Anleihenpostens, das schon jetzt eine Höhe von 911 076 Mk. aufweist, hat sich der Vorstand und Aufsichtsrat veranlaßt gesehen, den in der Generalversammlung vom 19. Febr. 1899 auf 1 Million Mk. normierten Höchstbetrag auf 1 1/2 Million Mk. zu erhöhen. Ebenso soll die bei Kreditgewährungen an Genossen gezogene Höchstgrenze von 60 000 Mk. auf 150 000 Mk. erhöht werden, sobald eine Sicherstellung durch bürgensfähige Papiere oder gute Hypotheken erfolgt. Bei Sicherstellung durch Bürgschaft bleibt hingegen der bisherige Betrag bestehen. Mit diesem Vorschlage erklärt sich die Versammlung einverstanden. Nachdem die durch Ablauf ihrer Wahlperiode ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Herren V. Dietrich, O. Gumbig und W. Kops mit erheblicher Majorität durch Stimmzettel und die bisherigen Mitglieder der Abschätzungskommission Herren P. Duerfuch,

G. Günther jun. und R. Wiegand durch Juraufwiederwahl, erstattet Herr Kontrolleur G. Hartung Bericht über die Verhandlungen auf dem Unterverbandsstage in Schweinitz und dem allgemeinen Genossenschaftstage in Breslau. Herr Richter dankte hierauf namens des Aufsichtsrates dem Vorstand für die gute Geschäftsführung und Herrn Hartung für seine interessanten Ausführungen und schloß nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls gegen 5 Uhr die Versammlung.

Im dekorierten Saale des „Tivoli“ feierte am Sonnabend Abend der Verein ehem. Artilleristen hieselbst sein 24. Stiftungsfest. Mitglieder und Gäste hatten sich zahlreich eingefunden und folgten den Darbietungen des vielversprechenden Programms mit lebhaftem Interesse. Neben vorzüglichen Konzerten unseres Stadtorchesters bot daselbst nach einem schwingvollen Prolog und einer patriotischen Ansprache des Vorstehenden mehrere reizende Soli für Tenor und Sopran, ferner ein humoristisches Terzett, betitelt „Die Macht des Genusses“ und zum Schluß den lustigen Einakter „Der Hauschlüssel“ oder „Kalt gestellt“, der in ausgezeichneter Weise zur Darstellung gelangte und stürmischen Beifall fand. Der nachfolgende Ball, den eine Kaffeepause mit erstem und beiteren Vorträgen unterbrach, fand erst in den Morgenstunden des jungen Tages sein frohliches Ende.

ap. Ein musikalischer Unterhaltungsabend des Merseburger Zitherklubs hatte am Sonntag Abend Mitglieder und Gäste zahlreich in der „Reichskrone“ versammelt. Das Programm des Abends war ein ausserordentliches. Märsche wechselten mit Quartetts, Sympolien mit Potpourris ab; bei allen Nummern bewies die Vortragenden ihre Tüchtigkeit auf den Instrumenten. Die Anwesenden lächelten mit Andacht den herrlichen Tönen, welche die Spieler ihren Zuhörern zu entlocken verstanden und bewiesen ihr großes Interesse an dem Spiel durch laute Beifallsbezeugungen. Ein stilles Ländchen beschloß den Abend. — Der Rauchklub „Brasil“ hatte zu gleicher Zeit in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ eine humoristische Abendunterhaltung veranstaltet, ausgeführt von den Sächsischen Quartett- und Compositoren Burghaus, Hofmeister, Weisner und Hamel. Das Programm bot lauter lustige Sachen, als: Complets, Solofragen und Gesänge, sowie ein Theaterstück: „Die Ständchensänger von Jittelheim“. Die bühnenwanderten Spieler brachten jede Nummer ihres Programms ganz ausgezeichnet zu Gehör und sorgten auch mit Jagen nicht. Dies alles trug dazu bei, den Abend zu einem echt humoristischen zu machen. Gelacht wurde viel, und die gemüthliche Stimmung, welche allgemein herrschte, hielt auch während des folgenden stillen Ländchens noch an. — Auch der Turnverein Rothstein hatte am Sonntag seine Mitglieder und Gäste in großer Anzahl in „Cassino“ zu einem humoristischen Abend vereinigt, der die höchsten Erwartungen weit übertraf. Das Programm war ein äußerst reichhaltiges und ließ die Fähigkeiten der Dilettanten des Vereins in vortrefflichster Weise hervortreten. Die fortwährend angeregte Laubst und frohe Laune verhöndten den Abend, der in einem fast frequentierten Ball seine Abshluß fand.

Geiern vormittag scheuten an der Eisenbahnüberführung in der Reichsstraße zwei Pferde vom Rittergut Geusa vor einem vorbeifahrenden Schnellzug und gingen durch, blieben aber schon am ersten Baum gegenüber dem Restaurant „Hohenzollern“ hängen. Ein Hinterrad wurde hier losgerissen, das Sattelrad stürzte und der Reiter fiel aus dem leichten Wagen heraus, kam aber mit dem Schreden davon, auch die Pferde blieben unverletzt.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

A. Schafstädt, 27. Febr. Geiern verunglückte im hiesigen Eisenwerk ein Arbeiter dadurch, daß er bei Bedienung einer Hobelmaschine mit der linken Hand in dieselbe geriet, wodurch ihm die linke Hand in der Nähe des Handgelenkes zerquetscht wurde, so daß eine Ueberführung des Verunglückten nach der Halle'schen Klinik für nötig erachtet wurde.

W. Syergan, 26. Febr. Der Plan, hierorts eine Volkereigenoffenschaft zu gründen, scheint zu Wasser werden zu wollen, das schimmte, was einem Milchgeschäft eigentlich vorkommen kann. Die Verhandlungen haben sich zerfallen, weil das nötige Kapital fehlte, auch eine zum Direktor geeignete, nicht all zu teure Persönlichkeit nicht zur Verfügung stand. Es wird also für absehbare Zeit kein Verein bleiben, was im eigenen Interesse der Landwirte zu bedauern ist. Eine bessere Ausnutzung der Milch wird freilich schon durch den Gebrauch von Schleudermaschinen erzielt, die sich jetzt fast in jeder Wirtschaft finden. Interessant ist übrigens, daß auf die kurze Notiz hin, die neulich an dieser Stelle veröffentlicht wurde, von vielen Seiten Angebote von Lieferanten erfolgten, die die nötigen Bauten ausführen und allerlei Betriebsmaschinen verkaufen wollten. Leider war die Liebeshöhle wahrscheinlich umsonst.

w. Burgliebenau, 25. Febr. Die durch Verlegung des allgemein beliebten Lehrers Schloffer aus Döllnitz nach Offen freierwerbende vierte Lehrstelle wird zum 1. April er. mit dem Schulanfängerstudenten Otto Hempel aus Dörlitzburg, der z. Z. seiner Militärpflicht in Halle genügt, besetzt werden. In weiteren Kreisen gekannt man Herrn Schloffer eine Abschiedsreise daraufrufen. — Bohrversuche nach Kohle, die sich übrigens in hiesiger Gegend fast überall vorfindet, wurden in vorerzählter Nacht durch Herrn J. Krotzer, Vertreter mehrerer in- und ausländischer Bohrgesellschaften in Halle, zu beiden Seiten der Regensburger Straße vorgenommen. Kohle fand sich schon in einer Bohrtiefe von circa 20 Meter. Doch muß bezweifelt werden, ob bei dem hohen Grundwasserstande in unserer Gegend auf lohnende Ausbeute gerechnet werden kann.

s. Freyburg a. U., 23. Febr. Aus der Schulsparkasse wurden an die Konfirmanten 5843,79 Mark ausgezahlt. Außerdem erhielt von dem 104,18 Mk. betragenden Jüngerbüchse jedes Kind 1 Mk., während 25,18 Mk. an besonders Bedürftige verteilt wurden.

V. Döhlitz, 26. Febr. In der hiesigen Schulsparkasse ist im verfloßenen Jahre von 31 Kindern die Summe von 368 Mk. gepart worden. — Die Verbandmitglieder der neugegründeten Dampfmoellerei Langenrieds sind die Landwirte Karl Schinde in Dörlitz, Franz Dietrich, Albin Heinrich und Franz Küstendorf in Niederschütz. Beistellt an derselben sind die Drischeligen Ober- und Niederschütz, Döhlitz und Dörlitz. Mit dem Bau der Moellerei wird in nächster Zeit begonnen werden. — Einen recht empfindlichen Verlust erlief den Landwirt R. E. Eise in Döhlitz. Derselbe büßte in kurzer Zeit drei der besten Pferde, welche an Infanziers erkrankten, ein.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 28. Febr. Sehr windig, wärmeres, vorwiegend trübes Wetter mit Regenfällen. — 1. März. Wechselnd bewölkt, windiges Wetter mit zeitweiser Regen und wieder sinkender Temperatur.

Der Durchsicht des Simplotunnels.

Die Verbindung zwischen dem nördlichen und dem südlichen Hälfte des Simplotunnels wurde freigelegt durch einen Sprengschuß hergestellt. Die obere Wölbung der Bildergalerie zeigt eine tiefende Defekation, die mit der Seite der Aengereiter korrespondiert. Das Wasser, dessen Druck vorher durch die Pumpen auf der Nordseite gemindert worden war, entleerte sich rasch nach der Südseite, ohne Schaden anzurichten. Nach einer Stunde war der Normalbetrieb hergestellt. Die Wölbung und der Bortritt werden nicht weiter verändert, von den vorherigen Veränderungen ab. In dem Tunnel herrscht eine erdrückende Hitze.

Leider hat der Durchsicht des Tunnels eine Todesfall im Gefolge gehabt. Eine Anzahl von Ingenieuren, unter denen sich auch Prof. Rosenmund-Jülich befand, nachden die Wölbung von dem Durchbruch nach Ostwärts gelang, war, ein nach fünf bei Temperatur 4, wo eine Entzündung stattgefunden hatte, um. Als man sich der letzten Strecke näherte, kam ihnen eine unerbittliche Hitze entgegen. Es wurde dringend vor einem Weitergehen gewarnt. Ingenieur Weisner, Herr Brandau, Prof. Rosenmund und seine beiden Assistenten Gumbig-Jülich und Groß-Oberbrunn drangen aber bis zur Zwickelfelle vor. Nach der 60. Jantimeter traten und etwa 1 Meter langen Spalte drang 41 Grad heißes Wasser aus dem Nordhollen herüber. Der Südholle lag nur einen 1/2 Meter unter dem Nordhollen. Der Sprengschuß hatte schieß auf die Verbindung hergestellt. Der gleiche Mauer, Weisner, der den ersten Schuß vor sechs Jahren gelassen hat, den sich die entzündenden legen gelassen. Das Wasser aus dem Nordhollen drang so mächtig hervor, daß es etwa 80 Jantimeter hoch die ganze Breite des Stollens füllte. Aus noch nicht ganz ausfindigen Gründen verlor er aber an diesem Morgen die künstliche Installation. Die Folge davon war eine unerhörte Hitze im Stollen. Man nimmt an, daß das plötzlich herausströmende Wasser in der Lokomobile des Feuer löschte und so selber eine Situation schuf, die ein Menschenleben gekostet hat und fast zur Katastrophe geworden wäre. Trotz der Warnung des Ingenieurs Weisner wagten sich einzelne Herren vor und verloren in der hofflosen Hitze das Bewußtsein. Unter schwierigen Umständen wurden zwei Personen, die Ingenieure Brandt und Weisner, der Vertreter der Unterterrung in Dörlitz, ein sehr komplizierter Herr, der 45 Jahre alt ist, beim Zusammenstoßen aufgeben, auf Wagen gelegt und hinausgeführt. Herr Weisner hat im Spital nach einer Stunde an Erschöpfung, Brandt befindet sich etwas besser. Einige andere Betroffenen erholten sich bald wieder. Schmutzige Arbeiter wurden sofort vernichtet, die Stollen zu verlassen, und der Betrieb ist vorläufig, bis bessere Temperatur herrscht, eingestellt.

Auf das vom schwedischen Bundespräsidenten aus Anlaß des Durchsichtes des Simplotunnels an den König von Italien gerichtete Glückwunschtelegramm antwortete dieser mit folgenden Worten: „Mit welcher Bewunderung habe ich die Deutsche erhalten, durch welche Sie die Güte hatten, mitzutheilen, daß der Durchsicht des Simplotunnels heute morgen stattgefunden hat. Angenehm berührt durch die Zuverlässigkeit, mit der Sie sich von diesem Ereignis in Kenntnis setzten, an dem ich natürlich das größte Interesse nehme, da es zum Wohle beider Länder beitragen muß, beide sich ihnen wie auch den Mitgliedern des Bundesrats herzlich und herzlich Ihnen mit den aufrichtigsten Glückwünschen auch meinerseits die von den Italienern gestellten Wünsche für eine baldige Vollendung dieses gemalten Werkes aus, welches mehr und mehr die Bande eines guten Einverständnisses und der glücklichen zwischen beiden Ländern bestehenden Freundschaft festigen wird. Mit freundlicher Grüßen.“ — Auch Ministerpräsident Giolitti sprach dem Bundespräsidenten seinen Dank und Glückwunsch zu dem Gelingen des großen Werkes aus.

Gerichtsverhandlungen.

— Dresden, 25. Febr. Vor dem hiesigen Landgericht spielte sich in diesen Tagen ein ebenso umfangreicher wie in seinen einzelnen Momenten hochinteressanter Verurteilungsprozess ab. Die Angeklagten sind der Rentner a. D. Friedrich Grabow aus Penzance in Amerika, der Kaufmann S. Hildebrand aus Magdeburg, der Kaufmann S. Schreiber aus Leipzig und der Himmelfahrt Arbeiter aus Wittenberg. Der wegen einer bei einem Sturze erlittenen Verletzung den Geradenhals quittieren musste, hat sich bald darnach gegen den Willen seines Rates, des jetzt verstorbenen Legationsrates a. D. Herrn Otto v. Grabow, mit der ganzen Summe in kurzer Zeit. Bevor der alte Grabow farb, ererbte er seinen Sohn und setzte ihn auf das ihm zukommende Pfründgeld von 15000 M. Sein Gesamtvermögen vermachte er der Schwester seiner Frau, Frau Knor Wood in Wücheler, jedoch mit der Bestimmung, daß für einen Teil der Zahlung der Nachlass durch den Verkauf des Grundbesitzes der Erbin über das Vermögen zu Gunsten seines Sohnes zu verfügen habe. Nach der Anlage ließ nun der Herr Grabow mit seiner Frau ein überaus romantisches Schwindelmandat ausfertigen lassen, um in den Besitz der Erbschaft zu gelangen. Obgleich er über obenerwähnte Erbverpflichtung auf der Zusage seiner Frau v. Grabow zu der mitstehenden Erbverpflichtung, so sollte ein Teil nehmen. Man setzte sie an Land. Als man nach einer Weile zu der Stelle zurückkehrte, lagen die Kleider am Herd; Frau v. Grabow selbst war verschwunden und, wie man vermutete, ertrunken. In Wirklichkeit hatte Frau v. Grabow aber nur die Kleider abgelegt und nun dann, da sie bemerkt wurde, lieber ins Meer gesprungen, als sich unter ihrem Namen 'Frau Knor' in ein Zimmer mischte. Doch kam durch ihre Schwindeltätigkeit die ganze Schwindelgeschichte bald an den Tag. Um sich zu rächen, engagierte sie den Mühlengastwirt Hildebrand als 'Generalbevollmächtigter'. Mit dessen und der übrigen Angeklagten Hilfe wurden nun heimlich aus dem Vermögen des jetzt verstorbenen Erblassers unter anderem ein ganzes Grundstück in der Nähe von Penzance in England an den Landrat v. Wotho durch Vermittelung des Generalbevollmächtigten Hildebrand an den Freiherren mit der Witte um ein Darlehen von 20000 M. v. Grabow gab dem Landrat vier Aktien in Höhe von 22500 M. zur Sicherheit für Herrn v. Grabow gab der Landrat vier von ihm abgezeichnete Papiere über gleichfalls 22500 M. Grabow gelang es, sämtliche Aktien des Herrn v. Wotho in Geld zu machen, und Herr v. Wotho mußte später sämtliche Bauvereine im Lande und ähnlicher Weise veräußern Grabow in 12 Wochen. Weitere Verurteilungen sind u. a. verurteilt gegen die deutsche Konsulatskanzlei in Berlin wegen der Konstellation Grabow in Neapel und den Direktoren, Erben und Erben. Grabow trat überall als reicher Geldmann, von mehreren Millionen Dollars, Nummernscheine und Wägenbesitzer auf. Heute erfolgte seine Verurteilung zu 5 Jahren Gefängnis, die Hildebrand zu 7 Jahren Gefängnis; beiden wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre abgenommen. Schreiber und Schreiber erhielten je 10 Monate Gefängnis bei 3-jähriger Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

— Eine empfindliche Strafe erhebt am Freitag der Automobilfabrik Richard Schmidt von der Deitler Schramm des Berliner Landgerichts II für einen durch zu schmalen Räder mit einem Automobil verursachten schweren Unfall. Am 30. Juni v. J. fuhr der Angeklagte, welcher bei einem Gegenüber Hofmann in Weisend als Chauffeur angestellt war, mit einem Automobil die Spandauer Hauptstraße entlang, und zwar in einem Vorübergehenden heftigen Verkehr zum ihm ein Fahrzeug entgegen, welches von dem Malermeister Bauermeister aus Spandau gefahren wurde. Die Tiere wurden durch die Geräusche des heranrückenden Automobils erschreckt, und wie eine Folgeverbindung vorwärts, die Maschine anzuhalten und zum Anhalten zu bringen. Die Pferde wurden nunmehr vollends scheu und gingen durch. Mit einem Chauffeur wurde der selbigen Fahrer ein schlimmes Unheil bereitet. Mit einem hinteren Räder wurde der Wagen durch den Anprall umgeworfen, Bauermeister wurde gegen einen Baum des Straßenschildes geschleudert, was er mit verletzter Brust und Hals- und Halsverletzungen bewußt liegen blieb. Wegen der Angeklagten, welcher bereits wegen eines ähnlichen Unfalls mit zwei Wochen Gefängnis bestraft worden ist, wurde auf Grund des vorgelegten Sachverhaltes eine Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung erhoben. Der Gerichtsbescheid lautet auf ein Jahr Gefängnis. (Nach zu wenig. D. R.)

— Der wegen schwerer und zahlloser Soldatenverbrechen angeklagte Hauptmann von Osternberg-Regiment in Ulm wurde nach der 'Frank. Ztg.' nach Verurteilung von sieben Monaten befristet. Gleichzeitig hat der hiesigen Abt. Hildebrandt.

— Wegen Selbstverwundung ist vom Oberkriegsgericht der Lehrer Jung zu 18 Monaten Gefängnis und zur Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt worden. Das Kriegsgericht der 15. Division in Bonn hatte ihn freigesprochen. Des Urteils des Kriegsgerichts in Köln gab es keinen Grund. Der Herr, daß es sich um die Tat eines Mannes handele, der als Lehrer ein Vorbild für die Jugend sein sollte.

— Was ist der Beschäftigte? Auf die Frage des leitenden Offiziers antwortete, nach dem 'Berl. Tagbl.', in der in der Anstaltskommission der General-Kommission von 150. Soldatenregiment in Wittenberg. Die Antwort ist: Der Ministerpräsident erwiderte auf diese Frage: Beschäftigt ist Soldatenführer. Das Kriegsgericht erwiderte gegen diese Antwort gegen den Befehl auf eine Woche Mittelhaft, gegen den Minister auf drei Monate und eine Woche Gefängnis bei sofortiger Befreiung.

— Leipzig, 25. Febr. Der hiesigen Landgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt wegen Verletzung der Reichspostverwaltung, begangen in Darlegung, die mit dem Königsberger Prozess zusammenhängen.

— Wegen Aufzucht von Menschen wurde vom Ministerpräsidenten in Berlin die Frau Schacht von dem Reichsgericht zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Beantwortet waren 6 Jahre Gefängnis. Schacht hatte nach dem 'Samb. Fremdenbl.' kürzlich einen Mann der Patrouille ein Seiten-

gewehr entrichten, die Patrouille tödlich angegriffen, und dem anschließenden Publikum entgegen. Als ich doch auch Sozialisten, steht doch die Kunde tot," worauf die Patrouille tödlich angegriffen und der schon verhaftete Matrose Sch. befreit wurde.

Vermischtes.

— (Ueber die Affäre der Gräfin Montignolo) soll nach dem 'Leipz. Tagbl.' eine offizielle Darstellung zu nichte gelangen. Die Gräfin Montignolo hat kürzlich einen Brief an den Reichspräsidenten geschrieben, in dem sie sich über die ihm in jüngst gemachten Schwierigkeiten aus und nahm die Beane der Gräfin Montignolo, kürzlich nach, gegen die erhabenen Angriffe in Stuttgart, Bonn, daß Graf Montignolo die Gräfin Montignolo nach Dresden begleitet, habe man erst nachträglich in Leipzig schriftlich erhalten. Der Graf habe sich in dieser Stadt (Wien) aufgehalten, nachdem er hauptsächlich die Jurisdiktion der Gräfin vor dem förmlichen Schloß unterlag. Er sei mit einem förmlichen Auge abgereist, dann aber in Frankfurt wieder mit Gräfin zusammengekommen.

— (Ein sonderbarer Schneiderbesuch.) Wie aus München gemeldet wird, hat der deutsche Kaiser von G. H. der als Schneider und Schriftsteller, sowie als Begleiter der deutschen Bundesversammlung bekannt ist, kürzlich bei einem Schneidermeister in Ulm a. d. D. eine mehrwöchige Lehrzeit durchgemacht. Beim Eintritt bedingte sich der Kaiser, daß er genau behandelt würde, wie ein anderer Lehrling; nur vom Wäscher, Schneider und Besitzer sollte er befreit sein.

— (Die durch Schneereisungen) geberrte Strecke Ober-Schwarzwald-Rohrhäuser gelang es am Samstag, nach einer Weile aus Dresden wieder frei zu machen. Dagegen ist die weitere am schiffbarsten verkehrte Strecke Potsdam-Halle-Brandenburg frei.

— (Entmündigung eines Einjährigens.) Der Einjährig-Freiwillige Karl Hermann von Lang-Buchhof im Auftrage des Reichspräsidenten in Berlin. Er ist der Sohn des verstorbenen bayerischen Reichspräsidenten von Lang-Buchhof, des bekannten Menschenhändlers.

— (Ein Raubanfall) ist Donnerstagsabend gegen 6 Uhr in einem Raubanfall in der Wilhelmstraße 66 in Berlin gegen das 49 Jahre alte Fräulein Keller verübt worden. Ein etwa 20-jähriger junger Mann trat kurz nach 6 Uhr in den Laden und sagte dem Fräulein, daß er ein Briefchen für sie habe und forderte zwei Schillingen Nr. 33. Er erwiderte sich dann wieder und es wurde nicht lange, so betrat der junge Mann zum dritten Male das Geschäftsfeld. Diesmal erwiderte er die Verkäuferin, ihm die gefassten Ringen gegen eine kleinere Nummer auszuhandeln. Fräulein K. kam dem Bedienten sofort nach und in dem Augenblick, in welchem sie ihm den Briefchen aus der Hand nahm, schloß sie die Thür auf die Verkäuferin, ergreif sie beim Hals und versuchte sie zu erwürgen. Hierauf zog er ein großes Messer aus der Tasche und wollte fräulein K. damit in den Hals stoßen. Die Hebelstange des Messers wurde durch den Verkäuferin, um Hilfe zu rufen und sich energig zur Flucht zu setzen, so daß ihr der Angreifer nur wenige Augenblicke am Hals beizulegen vermochte. Als auf die Hülfe der Verkäuferin mehrere Nachbarn herbeieilten, ergreif der Täter die Flucht und entkam auch leber. Der junge Mann hat den Raubanfall zweifelslos vorher geplant, da es der Messer, ein Jagen. Kaufmann, geöffnet in der Tasche lag.

— (Ein frecher Heberfall) wurde in der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr nachts in Berlin auf die Hofstraße-Verkehrerin Hedwig Effenberg verübt. Fräulein E. ist auf der Untergrundbahn-Station Zoologischer Garten angehalten. Sie hatte gerade ihre Tasche geöffnet, als ein Mann in einem dunklen Mantel eintrat und dem Fräulein mit einem Schlag auf den Kopf bedrachte. Die Verkäuferin hatte die Tasche geöffnet, sofort die elektrische Glocke nach oben in Bewegung zu setzen und dadurch verschiedene Beamte des Nachdienstes herbeizurufen. Diese begleiteten einen Mann in der Uniform eines Soldatenbeamten der alten Wache auf dem Polizeistation. Die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (In belgischen Streikgebiet) ist die Zahl der ausständigen Bergleute im Bassin von Charleroi auf 33000 gestiegen. Zahlreiche Zwischenfälle, die eine gewisse Erregung dazwischen, ereignen sich; Streikende zerstreuen die Scheiben in mehreren Lokalen. Es wurden 10 Verhaftungen durch die Oberbehörde vorgenommen, worauf sie in die Haft in Belvaux verurteilt wurden. Bei der Verurteilung eines nicht ausständigen Arbeiters in Bessille erprobte eine Dynamitpatrone, die jedoch nur Materialschaden verursachte.

— (Schneefälle.) Im südöstlichen Albengebiet bis Idrie und stark Schneefälle niedergegangen, die Verleuten- fahrungen und Anwesenheitsverurteilung haben. Bei Schneefällen der alten Wache auf dem Polizeistation, die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (In belgischen Streikgebiet) ist die Zahl der ausständigen Bergleute im Bassin von Charleroi auf 33000 gestiegen. Zahlreiche Zwischenfälle, die eine gewisse Erregung dazwischen, ereignen sich; Streikende zerstreuen die Scheiben in mehreren Lokalen. Es wurden 10 Verhaftungen durch die Oberbehörde vorgenommen, worauf sie in die Haft in Belvaux verurteilt wurden. Bei der Verurteilung eines nicht ausständigen Arbeiters in Bessille erprobte eine Dynamitpatrone, die jedoch nur Materialschaden verursachte.

— (Schneefälle.) Im südöstlichen Albengebiet bis Idrie und stark Schneefälle niedergegangen, die Verleuten- fahrungen und Anwesenheitsverurteilung haben. Bei Schneefällen der alten Wache auf dem Polizeistation, die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (In belgischen Streikgebiet) ist die Zahl der ausständigen Bergleute im Bassin von Charleroi auf 33000 gestiegen. Zahlreiche Zwischenfälle, die eine gewisse Erregung dazwischen, ereignen sich; Streikende zerstreuen die Scheiben in mehreren Lokalen. Es wurden 10 Verhaftungen durch die Oberbehörde vorgenommen, worauf sie in die Haft in Belvaux verurteilt wurden. Bei der Verurteilung eines nicht ausständigen Arbeiters in Bessille erprobte eine Dynamitpatrone, die jedoch nur Materialschaden verursachte.

— (Schneefälle.) Im südöstlichen Albengebiet bis Idrie und stark Schneefälle niedergegangen, die Verleuten- fahrungen und Anwesenheitsverurteilung haben. Bei Schneefällen der alten Wache auf dem Polizeistation, die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (Schneefälle.) Im südöstlichen Albengebiet bis Idrie und stark Schneefälle niedergegangen, die Verleuten- fahrungen und Anwesenheitsverurteilung haben. Bei Schneefällen der alten Wache auf dem Polizeistation, die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (Schneefälle.) Im südöstlichen Albengebiet bis Idrie und stark Schneefälle niedergegangen, die Verleuten- fahrungen und Anwesenheitsverurteilung haben. Bei Schneefällen der alten Wache auf dem Polizeistation, die Heberstange wurde verlegt in dem Beamtenzimmer aufgehoben. Den Attentäter einzufangen gelang leber nicht. Er war beim Bahnhof auf seiner Flucht von 2 Drohkulstern auf der Straße festgehalten, die ihn aber leber auf seine Anklage hin, daß er nur mit seiner Wunde Streit gehabt habe und daraufhin von dem Verhafteten nicht mehr wollte, ließ wieder laufen gehen. Bei Effenberg schloß der Attentäter in einen unteren, mittelgroßen Menschen mit starkem blonden Schmutz. Am Tatort hat er seine Uniformstücke zurückgelassen. Bei der Verleuten konstatierte der Arzt zwei Wunden, die auf die Schilddrüse gehende Pfeilwunden am Hinterkopf, die eine lange Wunde erwidert werden. Ein Wund ist es, daß die Wunde der Heberstange durch den starken Anstoß vermischt worden ist, da nach der Art der Verletzungen zu schließen, die Schilddrüse sonst unversehrt zerronnen worden wäre. Bei Effenberg ist nach Anklage eines Notverbandes in ihre Wohnung transportiert worden.

— (Zu der Verhaftung des Normier Dompropheas) wegen Stillschließensvergehens wird weiter gemeldet, daß der Beschuldigte die ihm zur Zeit gelegten Straftaten entziehen beabsichtigt, indem er behauptet, das Opfer gegen ihn eingehenden Juristrie zu sein. Das bis jetzt vorliegende Beweismaterial soll sich jedoch auf die Aussagen von Schuldbildern beziehen, die umfangreichen Jagdvernehmungen in Worms durch den ersten Staatsanwalt und einen Untersuchungsrichter aus Mainz errieteten sich in der Hauptstadt dahin, zunächst die städtische Casarität der betreffenden Kinder, ihre Glaubwürdigkeit usw. zu prüfen. Um übrigens mit der Auslegung der Untersuchung abgewahrt werden.

— (Großes Ansehen erregender Diebstahl.) Aus Eberstadt wird gemeldet: Ein Matrose (Goswin, von Torpedoboot 204, hat einen Koffer gestohlen, worin sich befinden, die Marine betreffende Dokumente und Geld be- fanden. Man glaubt, daß er sich das Geld angeeignet hat und Koffer mit den Schriftstücken ins Meer geworfen hat. Es soll versucht werden, durch Zander den Koffer aufzufinden.

— (Kämpferlicher Diebstahl am hellen Tage.) Aus Rudolfsberg wird gemeldet: Wie es um die Sicherheitsverhältnisse in den äußeren Stadtteilen von Rudolfsberg bestellt ist, zeigt am besten ein Verfall, der sich hier um 12 Uhr mittags ereignete. Auf der äußeren Hauptstraße wurde der Fabrikarbeiter Müller von zwei vorbestraften Verbrechern, Schaffner Schuster und Franz Kling, überfallen. Müller trug eine große Tasche, worin sich die Höhe — 3000 Kronen Silbergeld — für die Arbeiter der Fabrikanten-Blagenfabrik befanden. Die Streiche mühten den Beamten, schließlich ihn zu Boden, erstritten ihm die Tasche und nahmen dann Reißaus. Der Diebstahl geschah in Gegenwart — vier Augen, die nicht einschreiten wollten. Müller alarmierte die Fabrikarbeiter, von denen 30 benutzte Männer den Räubern nachsetzten. Diese gaben einige Revolver- schüsse auf ihre Verfolger ab. Die Jagd dauerte über zwei Stunden über Felder und Äcker. Hinter Büsche hielten sich die Verfolger den Tieren entgegen und nahmen sie fest. Die Gestohlenen mit dem gesamten Inhalt fand man auf freiem Felde. Die Räuber hatten je weggenommen, weil sie ihnen bei der Flucht hinderlich war.

— (Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Ehrenmord.) Ein Arbeiter aus Pöschow kam dieser Tage in großer Traurigkeit nach Schwanau. Er war in der nächsten Stadt um dort von der Sterbehilfe des Sterbegeld für seine an Wasserfieber verlorbene Frau abzugeben. Er legte dem Kaiserer die Todesbescheinigung, annehmend vom Gericht bestätigt, vor; dieser zahlte dem vollständig gebrochenden Witwe anstandslos 135 M. aus. Um nächsten Morgen wurde die Witwe in das Schloß Schwanau gebracht, um verurteilt zu werden, in Schwanau zu leben, um ihn zu suchen. Dabei erfuhr dann die Frau den Schwindel mit dem Sterbegeld, womit der Mann gestiftet war.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Ehrenmord.) Ein Arbeiter aus Pöschow kam dieser Tage in großer Traurigkeit nach Schwanau. Er war in der nächsten Stadt um dort von der Sterbehilfe des Sterbegeld für seine an Wasserfieber verlorbene Frau abzugeben. Er legte dem Kaiserer die Todesbescheinigung, annehmend vom Gericht bestätigt, vor; dieser zahlte dem vollständig gebrochenden Witwe anstandslos 135 M. aus. Um nächsten Morgen wurde die Witwe in das Schloß Schwanau gebracht, um verurteilt zu werden, in Schwanau zu leben, um ihn zu suchen. Dabei erfuhr dann die Frau den Schwindel mit dem Sterbegeld, womit der Mann gestiftet war.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

— (Ein Raubentwurf auf der Straße.) Als Mr. John Vornhilt mit seiner Frau am Sonnabendabend ein elegantes Restaurant in der fünften Avenue in New York verließ, hatte ein Strohdiebener bemerkt, daß die Dame Juwelen im Werte von wenigstens 10000 M. trug. Er folgte dem Paar und griff die Frau an. Ihre Mann ludte sie zu verteidigen, aber der Räuber feuerte zweimal seine Revolver ab, dessen Kugeln Mr. Vornhilt überbrachte durch- löcheren. Da ihren Schreien nach Mrs. Vornhilt, dem Mann Juwelen im Werte von 24000 M. hin und hat ihn, nicht noch einmal auf ihren Mann zu schießen. Der Mann entkam, nachdem er noch mit einem Schupmann Schüsse gewechselt hatte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Febr. (S. T. B.) Der Hofbote der Deutschen Kauf, der einen Betrag von einer halben Million Mark bei sich führte, wurde heute von einem mit dem Hildebrandt in ihm fahrenden Individuum überfallen, welches ihm Schupstabs in die Augen warf und die Geldtasche zu entziehen versuchte. Zwei zur Bewachung beigegebenen Angestellten der Kauf gelang es jedoch, den Räuber dingfest zu machen u. d. nach der Wache abzuführen. Die Verurteilung desselben ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Wien, 27. Febr. Wie das offiziöse Wiener 'Fremdenblatt' erfährt, wurden auf die Vorstellungen des Herrn v. Szögyeny in Berlin in Angelegenheit der Ausrüstungen des preussischen Finanzministers freundschaftliche Aufklärungen erteilt, die hier vollkommen befriedigt haben.

London, 27. Febr. Amtlich wird die Verlobung der Prinzessin Margarete Viktoria, Tochter des Herzogs von Connaught, mit dem Prinzen Gustav Adolf, dem ältesten Sohne des Kronprinzen von Schweden und Norwegen bekannt gegeben.

Gamburg, 27. Febr. In den hiesigen Auswärtigenverhältnissen entstand am Sonnabend eine Revolte. Es sind in den Hallen über 3000

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Abonnementpreis Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handelsbeilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Postträger,
1,22 Mark durch die Post bez. Briefgeld.

Nr. 50.

Dienstag den 28. Februar.

1905.

Bestellungen

auf unsern wöchentlich 6 mal erscheinenden
„Merseburger Correspondent“
mit den zwei Gratisbeilagen werden für den
Monat März, von der Post zum Preise
von 40 Pf. bei Abholung u. 54 Pf. bei Zu-
stellung durch den Postboten entgegen genommen.
Das Abonnement für diesen Monat durch unsere
Boten in der Stadt kostet 40 Pf., auf dem
Lande 50 Pf., bei Abholung aus unserer
Expedition Delgrube 5 oder den übrigen
zahlreichen Ausgabestellen 35 Pf. Wir bitten
unsere geschätzten Leser um freundl. Empfehlung
unseres Blattes.

Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.

Die Entscheidung der Hullkommission.

Die Entscheidung der Hullkommission ist
in der Sonnabendausgabe der Kommission verlesen
worden. Der Bericht gibt eine Darstellung der Tat-
sachen gemäß ihrem logischen Zusammenhänge und
führt jeden wichtigen oder entscheidenden Punkt dieser
Darstellung auf, die Beurteilung durch die Mehrzahl
der Mitglieder der Kommission an, sodas Gründe
und Folgen des Zwischenfalls, sowie die Verantwort-
lichkeiten klar gestellt werden. In dem Bericht wird
festgestellt, das die Fahrt der „Kamshaita“ infolge
einer Maschinenbeschädigung eine Verzögerung erlitten
hatte, und dann gesagt, das diese zufällige Verzögerung
vielleicht eine Ursache der folgenden Ereignisse sein
könnte. Der Kommandant der „Kamshaita“, heißt
es in dem Bericht weiter, benachrichtigte den Admiral
Koschdjiwensky am 21. Oktober abends, das er
von allen Seiten von Torpedobooten angegriffen sei
und dadurch konnte Admiral Koschdjiwensky zu der
Annahme kommen, das er ebenfalls angegriffen
werden könnte. Gegen 1 Uhr früh befahl Koschdji-
wensky deshalb, die Wachtsamkeit zu verdoppeln und
sich auf einen Angriff durch Torpedobooten gefaßt zu
machen. Bezüglich dieser Befehle ist die Mehrheit
der Mitglieder der Kommission der Ansicht, das sie
darin nichts Uebertriebenes sahen in Kriegszeiten, und
namentlich unter Umständen, die Koschdjiwensky
alle Ursache hatte, für sehr beunruhigend zu halten,
angesichts der Unmöglichkeit, welche für ihn bestand,
die Richtigkeit der Nachrichten festzustellen, welche
ihm von den Agenten seiner Regierung zuge-
gangen waren. Der Bericht gibt hierauf eine Schilder-
ung von dem Zusammenstoß des Geschwaders mit
den Fischerbooten und fährt fort: Aus den überein-
stimmenden Aussagen der englischen Zeugen geht
heraus, das alle Fischerboote die vorchristlichen
Lichter führten und das sie dem Fische nach den
gewohnheitsmäßigen Regeln und unter Anwendung
der gebräuchlichen Raketen oblagen. Die grüne Rakete,
durch die der „Krius Swaroff“ argwöhnisch wurde,
war ein Dienstsignal für die Fischerboote. Der
„Swaroff“ erlaubte danach in der ungefähren Ent-
fernung von 18 bis 20 Kabellängen an Steuerbord
ein Schiff, das ihm verdächtig schien, weil es kein
Licht hatte und auf ihn zuzufahren schien. Als das
verdächtige Schiff durch die Scheinwerfer des „Swar-
off“ beleuchtet wurde, glaubte man in diesem ein
schnellfahrendes Torpedoboot zu erkennen. Infolge
dieses Ansiehens ließ Admiral Koschdjiwensky das
Feuer auf das unbekanntes Schiff eröffnen. Die
Mehrheit der Kommission spricht daher die Meinung
aus, das die Verantwortlichkeit für diese
Handlung und die Folgen der Kanonade
Koschdjiwensky zufällt. Fast sofort nach Er-
öffnung des Feuers bemerkte der „Swaroff“ vor
seinem Bug ein kleines Fahrzeug, an das er es stoßen
vermied und das er als Fischerboot erkannte. Zugleich
ließ Koschdjiwensky dem Geschwader das Signal geben,

nicht auf Fischerboote zu schließen, gleichzeitig gab der
„Swaroff“ von Backbord Feuer auf ein anderes Schiff,
das verdächtig erschien, sodas von zwei Seiten gefeuert
wurde. Das Admiralschiff gab mit Hilfe von Schein-
werfern die Ziele an, da aber auch jedes Schiff noch seine
eigenen Scheinwerfer in Tätigkeit hatte, um sich gegen
eine Ueberfischung zu sichern, konnte leicht Verwirrung
entstehen. Das Schießen dauerte zehn bis zwölf
Minuten und richtete auf den Fischerbooten großen
Schaden an. Andererseits wurde auch der Kreuzer
„Aurora“ von mehreren Geschossen getroffen. Die
Mehrheit der Kommissionsmitglieder hat festgestellt,
das es an genauen Anhalten fehlt, um ersehen zu
können, auf welches Ziel von den Schiffen geschossen
wurde. Einstimmig ist aber von den Kommissions-
mitgliedern anerkannt worden, das die Fischerboote
feinerlei feindliche Handlungen begangen haben und
das, da die Mehrheit der Mitglieder der Ansicht ist,
das sich weder unter den Fischerbooten noch in der
Gegend irgend ein Torpedoboot befand, die Eröffnung
des Feuers von seiten des Admirals Koschdjiwensky
nicht zu rechtfertigen war. Der russische Kommissar
glaubte, sich dieser Ansicht nicht anschließen zu können,
und gab der Ueberzeugung Ausdruck, das gerade die
verdächtigen Schiffe, die sich dem Geschwader in
feindlicher Absicht näherten, Anlaß gegeben hätten,
das das Feuer eröffnet wurde. Die auf der „Aurora“
eingeschlagenen Geschosse konnten zu der Annahme
führen, das dieser Kreuzer das erste Feuer veranlaßte
und auf sich zog. Die Kommissare haben festgestellt,
das es ihnen in dieser Richtung an wichtigen Auf-
klärungen fehlt, die ihnen gestatten würden, die Gründe
zu erkennen, aus denen das Feuer von Backbord fort-
gesetzt wurde.

Die Dauer des Feuers von Steuerbord hat der
Mehrheit der Kommission, selbst vom Standpunkte
der russischen Darlegungen aus betrachtet, länger ge-
schienen, als nötig gewesen wäre, die Mehrheit war
aber gleichzeitig der Ansicht, das sie über die Fort-
setzung des Schießens von Backbord nicht genügend
aufgeklärt sei. Auf jeden Fall erkennen die
Kommissare gern einmütig an, das Koschdjiwensky
persönlich von Anfang bis zu Ende alles getan
habe, was möglich war, um zu verhindern, das auf
Fischerboote geschossen wurde, die als solche erkannt
waren. Die Kommissare erkennen an, einmütig,
das nach den Umständen, die dem Zwischenfall vor-
gegangen waren und ihm folgten, beim Schlusse
des Feuers genügend Ungewißheit über die Gefahr
bestand, welche das Geschwader lief, um den Admiral
zu bestimmen, die Fahrt fortzusetzen, doch wird von
der Mehrheit der Kommissare bedauert, das
Koschdjiwensky es sich beim Passieren des
Kanals nicht hat angelegen sein lassen, die Behörden
der benachbarten Seemächte zu benachrichtigen,
das er bei einer Gruppe von Fischerbooten gefeuert
habe und das diese Boote Hilfe bedürften.
Die Kommissare erklären schließlich, das diese Boote
Hilfe bedürften und das die von ihnen ausgesprochenen
Ansichten in keiner Weise angetan seien, der
militärischen Tüchtigkeit oder dem mensch-
lichen Gefühl Koschdjiwensky und des
Personals seines Geschwaders Abbruch zu tun.

Zur Lage in Russland.

Ueber den Empfang der Arbeiter-Depu-
tation durch den Zaren erhält die „Fr. D. Pr.“
von beteiligter Seite folgende interessante Schilderung.
Die für die Deputation bestimmten Arbeiter wurden
zunächst in Petersburg versammelt und dort von dem
General-Gouverneur Trepow empfangen und einer
Körperuntersuchung unterworfen. Es geschah dies, um
festzustellen, ob etwa einer der Arbeiter eine Waffe
bei sich führe. Nachdem so festgestellt worden war,
das kein Grund zur Befürchtung eines Attentats vor-
lag, wurden die Arbeiter desinfiziert und parfümiert.
Dann wurden sie unter Aufsicht nach Jaroslaw-
geleitet. Bevor der Empfang erfolgte, instruierte
Trepow die Arbeiter, in welcher Weise sie sich vor

dem Zaren zu verbeugen haben und befehl ihnen,
zu dem Kaiser kein Wort zu sprechen. Derjenige,
welcher etwa a rede, würde nicht mehr lebend
den Palaß verlassen. Dann wurden sie nach
dem Empfangssaal geführt. Der Zar erschien nach
wenigen Minuten, nahm von einem Schreibtisch eine
Papierrolle und faltete dieselbe auseinander. Der
Kaiser hatte jedoch eine falsche Rolle ergriffen, ging
infolgedessen nach dem Schreibtisch zurück, und nach-
dem er das richtige Papier an sich genommen, be-
grüßte er die Arbeiter etwa wie folgt: „Gute Wünsche
sind mir bereits bekannt gegeben worden. Meine Ant-
wort darauf befindet sich auf diesem Papier, die
Gute vorgelassen werden.“ Einen Augenblick blieb der
Zar dann noch stehen, als ob er noch etwas sagen
wollte, drehte sich dann plötzlich um und der Empfang
war beendet.

Der russische Ministerrat soll nach
Mitteilungen aus Petersburg in seiner Sitzung am Freitag
den Antrag eines Ministers abgelehnt haben, wonach
die Arbeiter für die Begleitung des Zaren zu wech-
seln sollten. Der Minister hatte die Begleitung der
Zaren durch Arbeiter zu verhindern vorgeschlagen,
da die Arbeiter die Begleitung des Zaren zu wech-
seln sollten.

Die Regie-
rungen ge-
ben
den
Freitag
unter
gränzen-
burger
Minist
Erlasses,
Händeln
e hervor.
Der Auf-
befehl
als Ge-
berilligen
en aus-
ministers,
dingungen
begleitern
Ansof ab.

Es wurde die Rückkehr zur Arbeit be-
schlossen. Die ganze Bahnlänge wird bereits in
Ordnung gebracht; der Personenzugbetrieb sollte
Sonnabend um 9 Uhr früh mit dem Zuge nach
Alexandrow beginnen. Der Streck der Weichselbahn
bauert an. Mit Lublin, Mlawo, Zwangorod und
Dresd ist noch keine Kommunikation. Wegen des
Ausstandes der Angestellten der Eisenbahnen in den
Distrikten von Mlarsk und Saratow kommen
nur Poit- und Militärzüge, aber keine Personen-
und Güterzüge von Saratow in Kirsnow (Gouvernement
Lambow) an. Die Züge, die von hier nach Saratow
abgehen, werden in Mlarsk angehalten. — Der
Fahrt auf der Bahnlinie Moskau-Kiew-Woronesch
ist wiederhergestellt worden.

In Warschau feuerte an der Ecke der Alexandria-
und Kanakstraße eine unbekanntes Person Revolver-
schüsse auf zwei Polkisten und verwundete sie schwer.
In 50 dortigen Fabriken sind Arbeitswillige durch
Ausständige zum Streifen gezwungen. — In den
Gassenalken der Dresdener Gesellschaft in Warschau
ist am Freitag der Generalstreik ausgebrochen.
Die militärische Besetzung ist dort unzulänglich. Auch
die Polizeimannschaft bereitet sich zum allge-
meinen Ausstand vor. — Nach Mitteilungen aus
Warschau ist dort Prinz Andraniko ermordet
worden, jener Offizier, der den Befehl gegeben hatte,
auf das Volk zu schießen. (?)

Ueber die Erschießung eines Deutschen
in Warschau berichtet die „Katt. Ztg.“: Unter den
Festgenommenen in Warschau befand sich auch ein

